

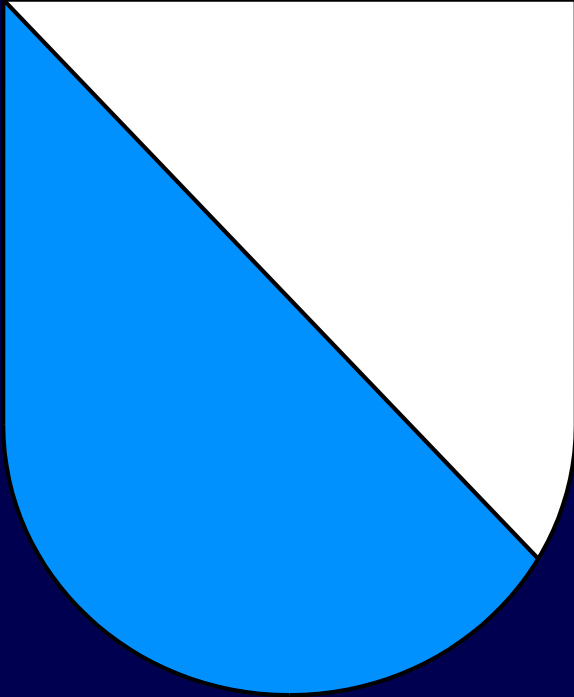
GESICHTER DER SCHWEIZ



GEOGRAFISCHE
BILDPRÄSENTATIONEN

KANTON ZÜRICH Teil 3

Das Tösstal und das Tössbergland
bis zur Tössmündung in den Rhein,
mit Seitentälern und Winterthur



Eine geografische Bildpräsentation

Lehrmittel

Schulkarte Schweiz (Alle unterstrichenen Namen sind auf der Schulkarte zu finden)

Schweiz, ilz-Lehrmittel von Klaus Burri S. 95

Dezember 2025

Inhaltsangaben «Zürich 3»

Kapitel 1	Wald , Gibswil und Bachtel
Kapitel 2	Fischenthal und Tössbergland bis zum Schnebelhorn
Kapitel 3	Hörnli und Sternenberg
Kapitel 4	Bauma , Bäretswil , Wila und Turbenthal
Kapitel 5	Wildberg , Zell und Schlatt
Kapitel 6	Kollbrunn , Weisslingen , Sennhof , Kyburg und Tösswald
Kapitel 7	Winterthur Aussenwachten, Stadt mit Industriequartier und Kantonsspital
Kapitel 8	Winterthur Veltheim und Wülflingen, Eulachtal , Elgg und Hagenbuch
Kapitel 9	Wiesendangen und Elsau , Hegi , Oberwinterthur mit Technorama
Kapitel 10	Neftenbach , Pfungen und Dättlikon
Kapitel 11	Oberembrach , Lufingen , Embrach und Rorbas
Kapitel 12	Freienstein , Teufen bis zur Tössegg am Rhein

Die Kapitelzahlen sind direkt mit den entsprechenden Anfangsseiten verlinkt.

Alle internen Links sind in dieser türkisblauen Farbe geschrieben, *Links ins Internet sind kursiv.*

Mit der Taste «Home» bzw. «Pos1» kommt man von jeder Seite aus direkt zur Startseite zurück.



Die südöstlichste Gemeinde im Kanton Zürich ist Wald. Laupen ist ein Ortsteil von Wald und hat 2000 Einwohner. Der Diezikonerbach fliesst mit kräftigem Gefälle durch die südlichen Teile von Laupen, hier der Standort Winkel. Die alten Weberei-Fabriken wurden früher mit Wasserkraft betrieben und werden heute von anderen Firmen genutzt. Dass Zürich ein Industriekanton ist, kann man auch an den entlegensten Aussenwachten sehen.



Wald ist ein Durchgangsort. Das Dorf liegt am Fluss Jona, der bei Gibswil entspringt und in Jona bei Rapperswil in den Zürichsee mündet. Die S-Bahn verbindet Rüti mit Winterthur. Eine Strasse zweigt von Wald ab zum Ortsteil Laupen und führt via Eschenbach SG ebenfalls nach Rapperswil-Jona.



Im oberen Jonatal, 1 km von der Gemeindegrenze zu Fiscenthal,
ist der Industriekomplex von Retrodesign. Hier ist die [Website](#)



Im unteren Jonatal, an der
Gemeindegrenze zu Rüti,
ist ein Autozentrum.

Heute sind hier lauter Wohnungen eingerichtet.



Spinnerei Lindenhof

Die Spinnerei Lindenhof wurde 1824 gebaut und ist Teil des Bleichereals. Das Bleichereale ist ein Ort, der Geschichte geschrieben hat. Hier wurde in den letzten 200 Jahren Garn gesponnen, Tücher gebleicht und gewoben. Fabriken gegründet und Streiks gebrochen. Der Name «Bleichereale» stammt aus der Zeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als in der Nähe des heutigen Fabrikstandortes Baumwolltücher an der Sonne gebleicht wurden.



Erntereife Baumwollpflanze
In diesem Zustand ist die Baumwollpflanze pflückreif und bereit für die Weiterverarbeitung. Die gepflückten Pflanzen werden zu Ballen gepresst und anschließend entkörnt.



Hohle Brandgefahr
In Spinnereien gibt es riesige Mengen leicht brennbarer Stoffe. Da der Baumwollstaub sich explosionsartig entzünden kann, müssen die Arbeitsräume möglichst sauber gehalten werden.

Von der Blüte zur Wolle

Blüte
Baumwolle ist das Samenhaar einer Malvenart, die nur in heißen Gegenden vorkommt. Amerika liefert die meisten, Ägypten und Peru die besten.

Kapsel
Aus der Blüte entwickelt sich die Baumwollkapsel. Es ist eine Kapsel, die aufspringt, wenn sie reif ist. Aus der Baumwollkapsel quillt dann weiße Wolle heraus. Es sind die stark behaarten Samenkörner der Baumwolle.

Erntereife Baumwolle
Die Erntezeit beginnt, wenn die Baumwollkapseln auf den Feldern aufplatzen und die weißen Faserbüschel herausquellen. Die Ernte kann per Hand oder mit der Maschine erfolgen.

Baumwollfasern
Die Rohfasern werden in einer Mischkammer vergleichschüssigt, parallelisiert und in der Kardiermaschine zu einem Vlies verarbeitet.

Zu Wolle spinnen
Beim Ringspinnen wird aus dem Vlies, auf einer sogenannten Flyermaschine, ein Vorgarn erstellt. Auf der Ringspinnmaschine entsteht dann das eigentliche Garn, durch Verdrehen und Strecken.

Gestaltung: Nina Schwarz, Jasmin Hegetschweiler und Tina Schwendener



Wald

Mürtschenstock

Wiggis

Glärnisch

Nach Eschenbach und Jona

nach Rüti

nach Fiscenthal und Winterthur

Wir sehen uns Wald und die Umgebung von NNW, vom Aufstieg zum Bachtel, an. Über allem sind die Glarner Alpen, d.h. der östliche Teil davon. Die Bäche und Flüsse führen reichlich Wasser und haben ein gutes Gefälle. Das begünstigte früher den Betrieb zahlreicher Textilfabriken. Wie überall im östlichen Mittelland und Glarus wurden diese Fabriken später von der Konkurrenz aus Asien in den Konkurs getrieben.



Wir sind jetzt südwestlich vom Bachtel, im Abstieg, immer noch in der Gemeinde Wald. Unten mündet die Jona in den Zürichsee, aber sehen können wir sie nicht. Rechts ist der Etzel, im Hintergrund die Zentralschweizer Alpen mit den Mythen davor und rechts die Berner Alpen.



Nachdem wir Wald etwas umkreist haben, stürzen wir uns nun mitten ins Dorf hinein. An der Rütistrasse nahe beim Dorfplatz steht das Gemeindefhaus mit der Gemeindeverwaltung. Die Gemeinde Wald hat eine Fläche von 25.3 km² ($\frac{1}{3}$ ist bewaldet) und 10'600 Einwohner. Es ist also seit kurzem eine Stadt. 10



Im Innern von Wald bekommt man einen recht städtischen Eindruck. Viele ältere und vornehme Häuser stammen aus der Zeit der Textilindustrie, bevor die Chinesen und die Inder das Geschäft an sich rissen. Auch moderne Geschäftshäuser stehen an den grossen Strassen.



Kurz nach dem Jahr 1900 entstand in Wald eine Baumwollweberei mit über 1000 Webstühlen. Bleiche ist der Name des Standorts. Heute sind hier ein beliebtes Hotel und ein Restaurant sowie mehrere Gewerbebetriebe untergebracht. Der ganze Gebäudekomplex ist denkmalgeschützt, auch der Kamin. 12



Nördlich der Bleiche und 35 m höher oben steht die Schulanlage Binzholz. Rechts ist der direkte Schulweg ins Dorf hinunter zu sehen.

Wald

In Wald stehen zwei Dorfkirchen. Die ist die reformierte Kirche.
Ein Drittel der Einwohner von Wald ist reformiert,
das sind nicht ganz 3000. Aber in der Kirche
ist leider nicht für alle genügend Platz.
Dass es eine Saalkirche ist, kann
man von aussen nicht sehen.





So sieht eine typische barocke Zürcher Saalkirche aus. Es gibt im Kanton auch Quer-Saalkirchen, hier jedoch ist die Bestuhlung längs angeordnet.

Wald

Die katholische Kirche in Wald hört auf den Namen «St. Margarethen».

Sie ist als dreischiffige neuromanische Basilika erbaut worden.

Die Anzahl der katholischen Mitglieder ist etwa gleich
wie die der reformierten in Wald, unter 3000.

Auch hier reicht der Platz nicht für
alle katholischen Einwohner.





Vom Schulhaus Binzholz überblicken wir den Hauptteil von Wald. Links der Bildmitte ist das Schwimmbad, rechts sind frühere Textilfabriken zu sehen. Unser weiterer Weg führt uns nach links weiter talaufwärts, bis wir die Wasserscheide von Gibswil erreichen. Dort beginnt das Tösstal.

T ö s s b e r g l a n d



Nördlich von Wald steigt das Tal der Jona um 50 m an, bis zur Wasserscheide in Gibswil. Links ist ein Herrenhaus von Ried, das noch zu Wald gehört. Die Sprungschanzen von Gibswil sind mit Matten belegt und das ganze Jahr über benutzbar.



Ried (Gemeinde Wald)

Gibswil ist die erste Siedlung der Gemeinde Fischenthal. Es ist ein Wohn- und ein Industrieort. Das Jonatal und das Tösstal haben hier ihre Wasserscheide. Wir beginnen hier nach links den Aufstieg zum Bachtel – mit dem Mountainbike, womit denn sonst ?





Bei der Fahrt mit dem Velo auf den Bachtel kommen wir am historischen Bachtelweiher vorbei. Er wurde im 13. Jahrhundert angelegt, damit die fürstlichen Herren von Kempten bei Wetzikon stets frische Fische geniessen konnten. Auch heute wird hier noch gefischt, aber auch gebadet.



Bald bin ich oben, das letzte Stück muss ich das Velo schieben – es ist zu steil. Das Gipfeldreieck steht nicht auf dem höchsten Punkt, dort steht seit 1986 der Sendeturm. Vor hundert Jahren standen hier noch keine Bäume, man konnte das Dreieck von drei Seiten her anpeilen.



Der Bachtel ist ein auffälliger Berg. Hier sehen wir ihn von Jona bei Rapperswil aus. Links vom Turm steht das Gipfeldreieck. Vor dem Turm ist das grosse Restaurant zu sehen. An Werktagen darf man mit dem Auto hinauf fahren. Der Bachtel ist der umfassendste Aussichtspunkt des Kantons Zürich.

Jona

Dreieck

Schuss und Gegenschuss : Vom Turm aus
sehen wir unten am Zürichsee Jona.
Die Aussicht vom Bachtel ist
wirklich sehr umfassend.



Im Jahr 1986 wurde auf dem 1115 m hohen Bachtel der 75 m hohe Sendeturm errichtet. Der alte hölzerne Aussichtsturm, der vorher hier gestanden hatte, wurde auf dem Pfannenstiel wieder aufgebaut. Auf der Aussichtsterrasse sind unzählige Punkte des Panoramas eingezeichnet, die man über die Visiernadel anvisieren und am Geländer ablesen kann. Es gibt noch Kinder mit Interesse an Geografie, was mich sehr freut !



Beim Blick nach Norden breitet sich ein grosser Teil des Zürcher Oberlands vor uns aus. Links sehen wir die Orte Hinwil und Wetzikon mit dem Pfäffikersee, rechts der Mitte der Höhenzug Allmenkette, zu welcher der Bachtel gehört. Ganz rechts sehen wir das Tössbergland und davor das Tösstal, in das wir jetzt wieder hinunter fahren.

Gibswil

Fischenthal

Steg

Töss

Fischenthal ist eine 6 km lange Gemeinde. Darin liegen die Dörfer Fischenthal und nördlich davon Steg. Vom Hörnli aus sehen wir hier den Ort Steg. Von hier aus kann man also zum Hörnli und zum Schnebelhorn hinauf fahren. In Steg mündet auch die Töss von links her ins Tal.



Die S-Bahn 26 von Winterthur nach Rüti hat hier auf 755 m ihre grösste Höhe erreicht. Links geht es 140 m abwärts nach Wald. Dieses Tal wurde in der letzten Kaltzeit von einem Arm des Linthgletschers geformt. Der winzige Leebach wäre dazu nicht imstande gewesen. Links ist das Fischenthalerriet.



Dies ist das Kerndorf Fischenthal. Es steht am linken Talhang, denn der Mühlebach (noch nicht die Töss) fließt am Fuss des rechten Talhangs fünf Meter tiefer. Damit ist das Dorf vor Hochwassern geschützt. Im Graben im Vordergrund fährt die Eisenbahn.



Am oberen Dorfrand von Fischenthal steht das Pfarrhaus und die barocke reformierte Kirche. Der gotische Turm ist älter. Sie wurde 1711 anstelle einer mittelalterlichen Kirche erbaut.



Herr, Du zeigst mir
den Weg zum Leben.
Psalm 16,11

163	1 4 5
662	1-3
700	1-4
662	4



An der Tösstalstrasse – östlich von der reformierten Kirche – steht das Gemeindeforum mit der Gemeindeverwaltung von Fischenthal.
Die Gemeinde hat eine Fläche von 30.2 km² und 2'600 Einwohner. Im Jahre 1836 waren es 2'800 Einwohner.



Im Ortsteil Mülibach steht eine Kapelle der reformierten Kirche. Im Ortsteil Schmittenbach steht seit 1971 die katholische Pfarrkirche St. Gallus.

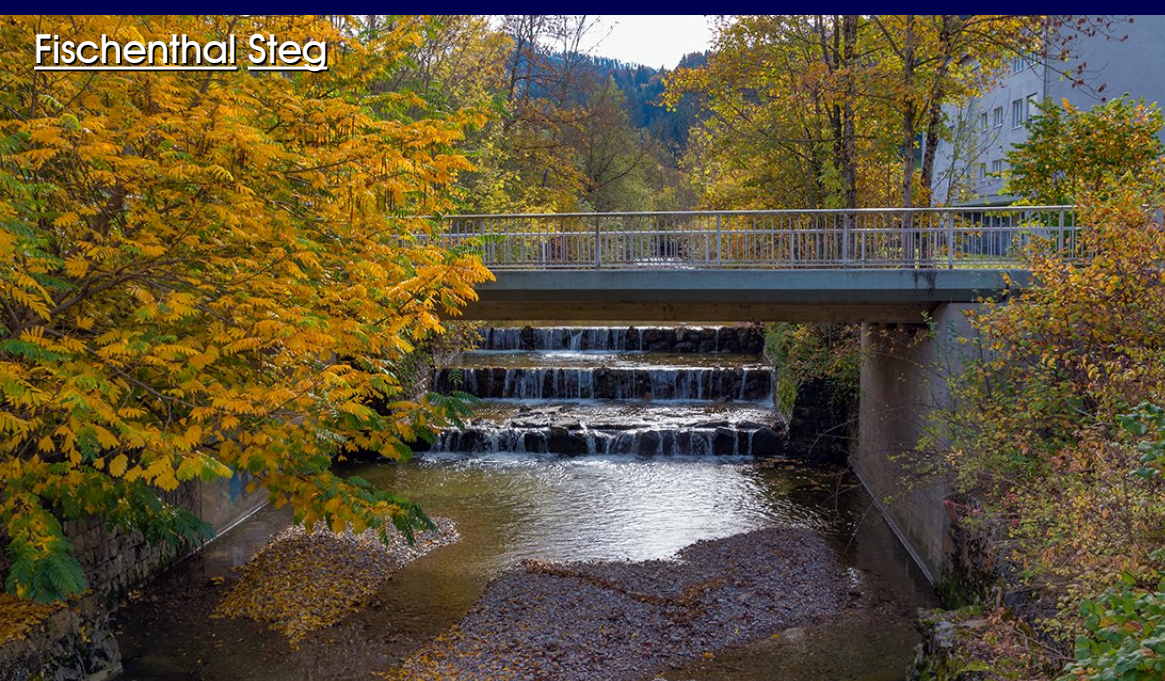


Ebenfalls in Schmittenbach steht das alte Dorfschulhaus, der neue Schulkomplex befindet sich gegenüber der katholischen Kirche.



Wir sind im Dorf Steg angekommen. Hier steht der beliebte Landgasthof Steg. 400 Meter nordwestlich kommen wir zum Bahnhof Steg.

Fischenthal Steg



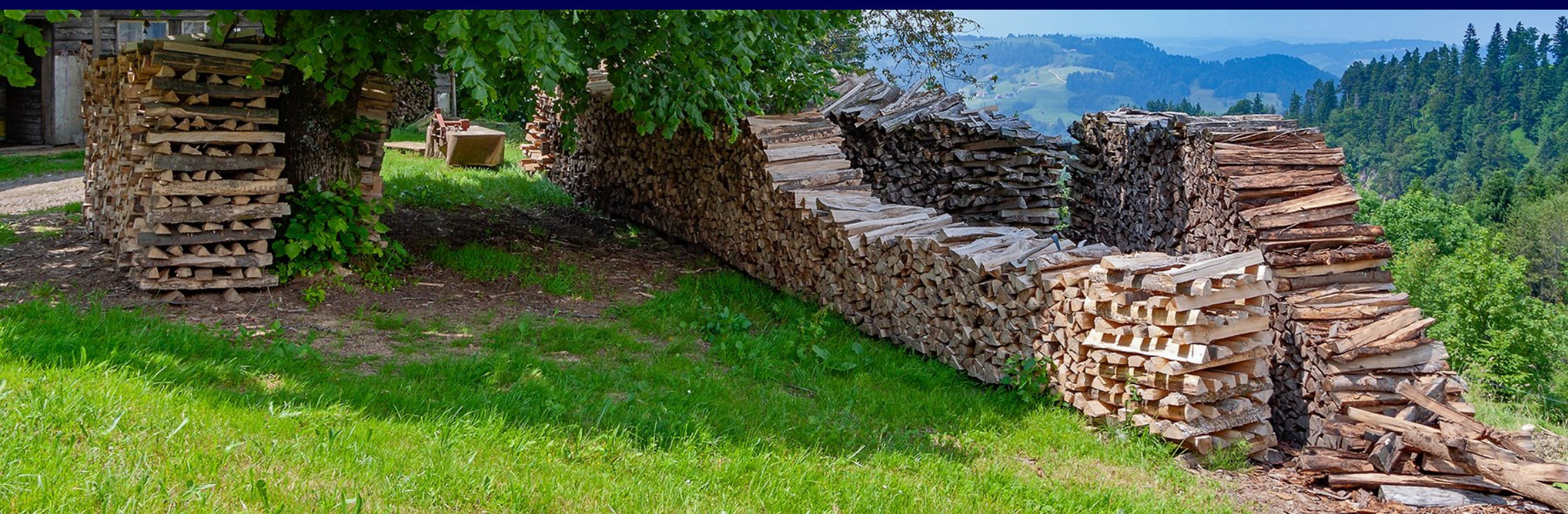
Hier ist der Mühlebach bereits durch die Töss verstärkt worden. Diese Fluss-Hochzeit feiern wir in der prächtigen Villa direkt beim Bahnhof Steg.





Mitten in Steg zweigt auch die Strasse über den Pass Hulftegg ab, der ins Toggenburg im Kanton St. Gallen und auch in den Thurgau hinüber führt.







Nagelfluh

Sandstein

Wenn wir der Töss aufwärts folgen, erscheint ausser dem vielen Holz auch das Gestein, aus dem das Tössbergland besteht. Es ist die Obere Süsswassermolasse, welche Sand und Geröll aus den entstehenden Alpen ins nördliche Vorland transportiert hat. Es ist Sandstein und Nagelfluh.



Wir fahren weiter das enger werdende Tal der oberen Töss hinauf – mit dem Velo ist das problemlos möglich. Das Geröll, das im Gestein eingeschlossen ist, wird heraus gelöst und weiter transportiert, über Winterthur hinaus weiter zum Rhein und in Holland stark zerkleinert als Sand in die Nordsee gespült. 40

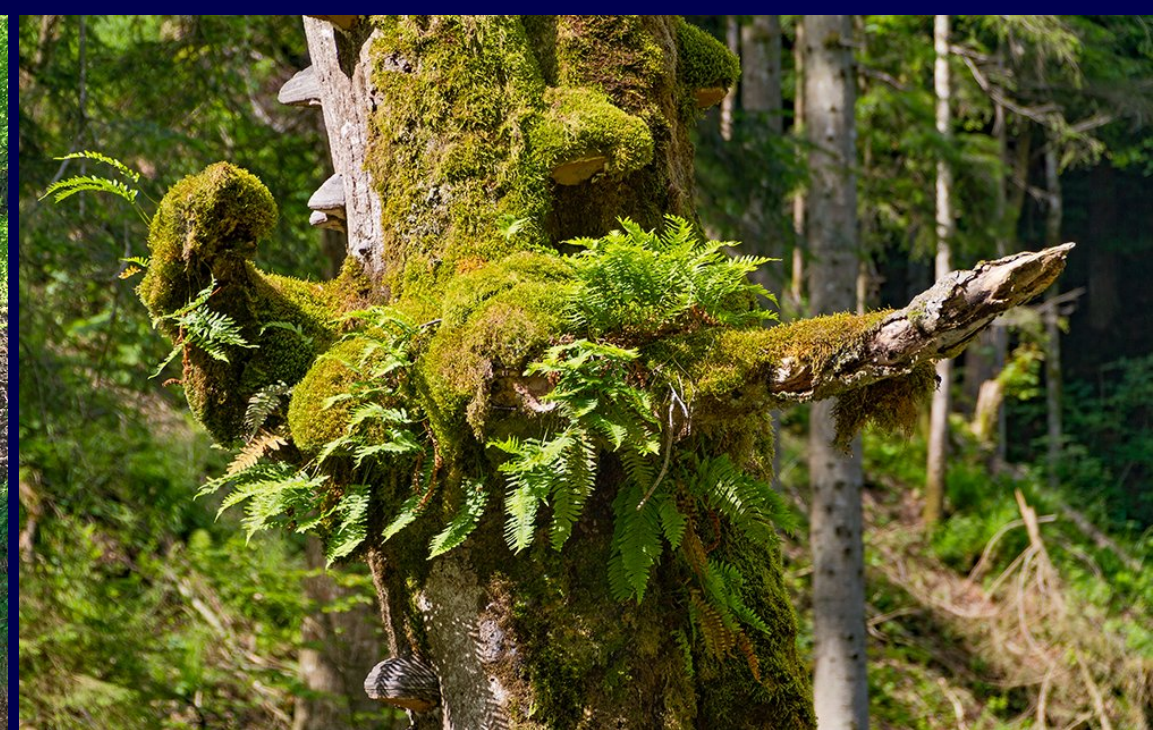


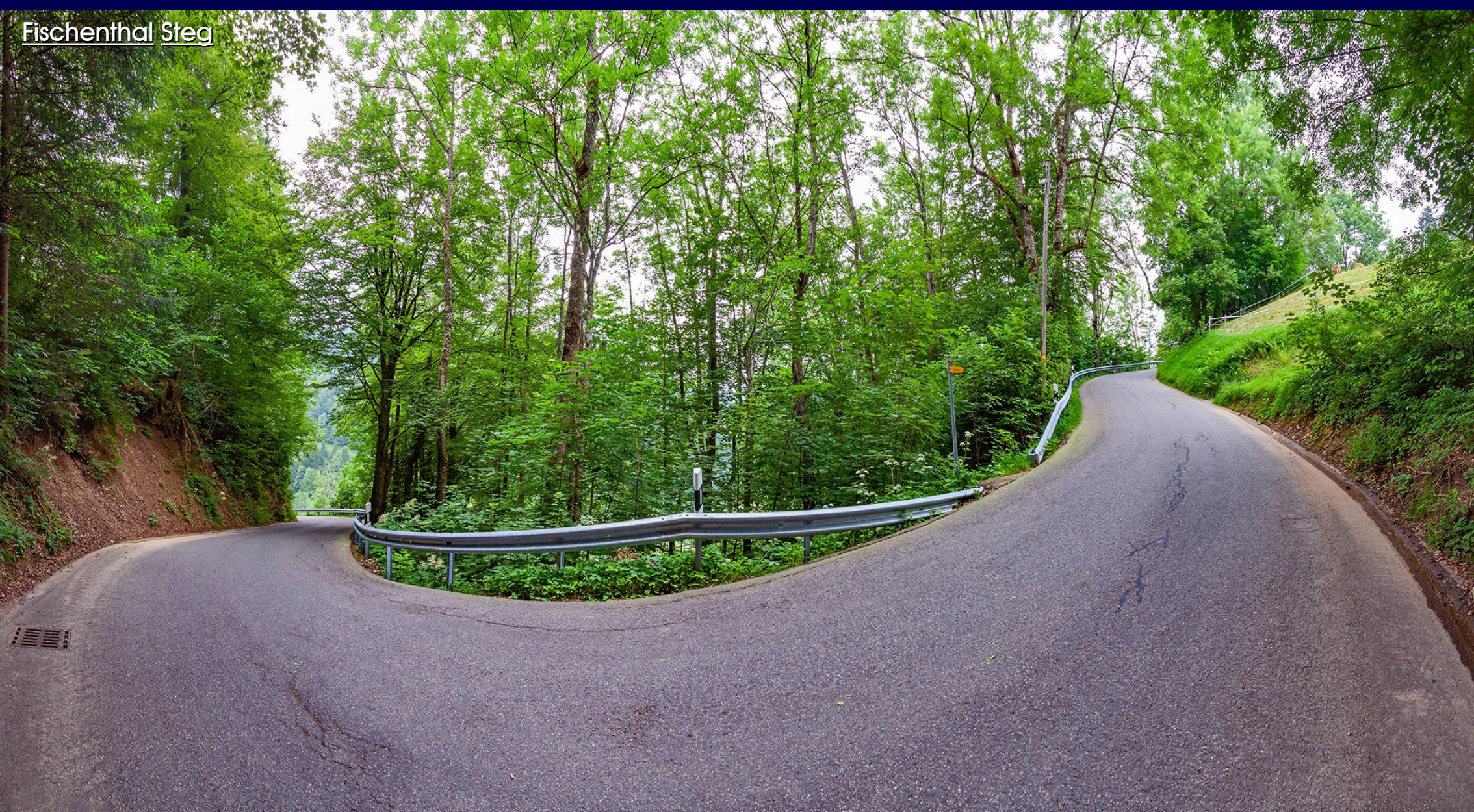
Hier sind wir wieder in der Gemeinde Wald

Bei der Tössscheide kommen die Hintere und die Vordere Töss zusammen. Während des letzten Kaltzeit lag dieser Ort 200 m unter der Eisoberfläche. Der Linthgletscher schwappte über die südlichen Ketten, aber auch die höchsten Kuppen trugen eigene kleine Eiskappen. Wir fahren weiter.



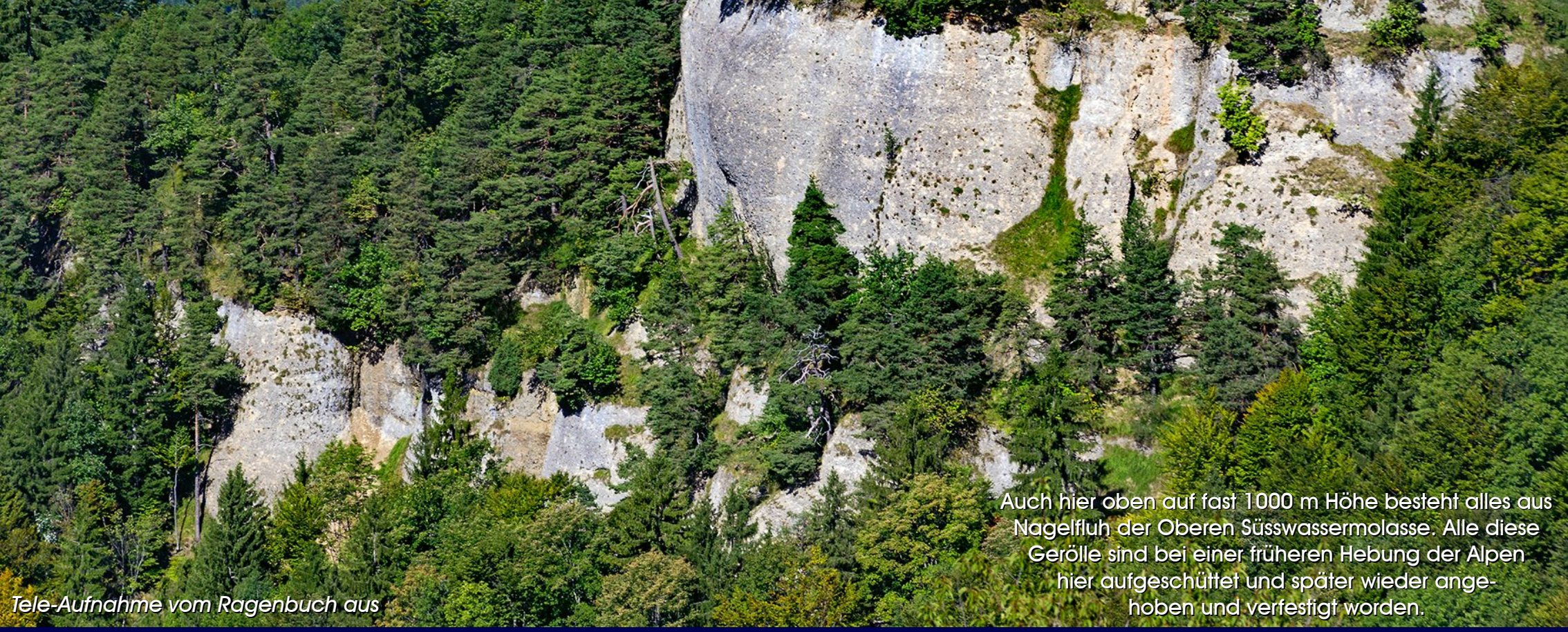
Wir folgen hier der Vorderen Töss weiter aufwärts. Das Tal wird stetig enger. Beide Täler haben ihren Ursprung im Kanton St. Gallen.





Wir sind wieder der Töss entlang abwärts gefahren und beim Weiler Ohrüti auf eine steile Seitenstrasse abgezweigt. Unser Ziel ist nun der höchste Berg des Kantons Zürich : Das Schnebelhorn. Es ist so hoch wie die Schweiz alt ist : 1291 m. Das Schnebelhorn ist zwar nicht der höchste Punkt im Tössbergland – dieser ist der 1332 m hohe Tweralpispitz und befindet sich im Kanton Sankt Gallen.





Auch hier oben auf fast 1000 m Höhe besteht alles aus Nagelfluh der Oberen Süßwassermolasse. Alle diese Gerölle sind bei einer früheren Hebung der Alpen hier aufgeschüttet und später wieder angehoben und verfestigt worden.

Fiscenthal Steg

Auf 1050 m Höhe steht das höchst gelegene Schulhaus im Kanton Zürich, das Schulhaus Strahlegg. 200 Jahre lang wurde hier Schule gehalten, seit 2014 ist Schluss damit. Die Stiftung Wagerenhof in Uster hat den Bau gemietet und baut daneben noch ein weiteres Gebäude.
Die Aufnahme stammt vom September 2013.







Bei der Hinter-Strahlegg zweigt eine steile Bergstrasse ab, die zur Bergwirtschaft Tierhag auf 1142 m Höhe hinauf führt und dort endet. Vom Tierhag aus genießt man einen prächtigen Blick zu den Zentralschweizer und den Berner Alpen. Hinter dem Tierhag geht es 150 m steil hinauf zum Schnebelhorn. 49



Der Tierhag ist hier knapp nicht zu sehen. Er steht dort, wo der Pfeil hin zeigt. Rechts davon ist der Steilhang zum Schnebelhorn. Es ist mit 1291 m der höchste Punkt des Kantons Zürich und liegt auf der Kantonsgrenze zu St. Gallen.



Wie das ganze Tössbergland besteht auch das Schnebelhorn aus der Oberen Süsswassermolasse. Meist ist dies Nagelfluh wie hier am Gipfel. Die Aussicht ist ziemlich umfassend, nicht ganz so sehr wie auf dem Bachtel, aber deutlich umfassender als auf dem Hörnli. Das Schnebelhorn, das Hörnli und der Bachtel ragten über den Eiszeitgeletscher heraus, aber die ersteren trugen eigene Eiskappen.



In Richtung ESE sehen wir den Alpstein mit dem 2502 m hohen Säntis. Der ganze Alpstein wurde einst von Süden her über die Molasseschichten geschoben. Diese sind viel jünger als die Kalkschichten, die vorwiegend in der Kreidezeit abgelagert worden sind. Diese Kalkschichten wurden nicht nur einfach, sondern gleich mehrfach übereinander geschoben. Das Ganze wird Säntisdecke genannt.



Vom Tierhag sind wir wieder ins Tal hinunter gefahren. Rechts ist der Weiler Ohrüti. Von links unten kommt die Töss und wird nach einem Kilometer ins Haupttal einbiegen, das von dort an den Namen Tössstal trägt. Vom Bahnhof Steg aus fahren wir jetzt noch auf den Aussichtsberg Hörnli.





Man erklimmt das Hörnli mit dem Velo oder zu Fuss und gönnt sich im Berggasthaus eine Ovo oder sonst etwas Gutes. Wer will und es auch bezahlen möchte, kann mit einem Trottinett wieder hinunter fahren, oder natürlich wieder mit seinem Velo.



Das Hörnli ist 1133 m hoch und wird noch von einer Fernmeldeantenne überragt. Deren Höhe ist ein Betriebsgeheimnis der swisscom.



Vom Hörnli kann man auch westwärts absteigen, das Velo muss halt teilweise geschoben werden, ausser man liebt das Hopsen über Baumwurzeln.
Vor uns liegt Sternenberg, die ehemalige Gemeinde und das am höchsten gelegene Dorf im Kanton Zürich auf knapp 900 m Höhe.



Zuerst kommen wir zum Weiler Gfell, der zu Sternenberg gehört. Er liegt sogar auf 905 m Höhe. Wir fahren weiter nach links, nach Sternenberg. Die bis 2015 selbständige Gemeinde war 8,8 km² gross und hatte vor der Fusion mit Bauma 360 Einwohner.



Sternenberg besteht aus mehrere Weilern, von denen mehrere Ausfallsstrassen ausgehen. Sie führen ins Tösstal und ins Steinenbachtal hinunter und in den Kanton St. Gallen nach Fischingen hinüber. Unten ist rechts das Hörnli zu sehen.



Im Zentrum von Sternenberg ist das Gasthaus Sternen. Am östlichen Anfang des Dorfes steht das Schulhaus, in dem etwa 40 Kinder unterrichtet werden.



Im westlichen Dorfteil steht das ehemalige Gemeindehaus, südlich davon ist das beliebte Seminarhotel Sunnebad.



Die reformierte Kirche in Sternenberg
wurde im Jahr 1706 eingeweiht.



Es ist eine typische Zürcher Saalkirche. Der Baustil sollte entsprechend der Zeit eigentlich barock sein, aber davon ist hier nichts zu sehen.





Stoffel

Maur Ebmatingen

Fällanden

Hof

Bliggenswil

Unterdorf

Seewadel

Vom Hörnli sehen wir ins Tösstal hinunter, nach Bauma. Die Töss kommt von links unten und fliesst nach rechts weiter. Im Hintergrund ist der Greifensee und darüber der Uetliberg. Zuhinterst ist der Jura zu sehen, hinter der Dampffahne des KKW Gösgen ist das Hauensteingebiet zu erkennen.

Bauma



Im Dorfkern von Bauma stehen stolze Häuser, einige davon sind Gaststätten. Unten links sehen wir das erste Schulhaus aus dem Jahr 1828, daneben das frühere Dorfschulhaus, das seit der Gemeindefusion mit Sternenberg 2015 das neue Gemeindehaus ist (29.5 km², 5'100 Einwohner).





Zur Gemeinde Bauma gehören zahlreiche Weiler und Einzelhöfe sowie die zwei Dörfer Saland und Sternenberg. Am östlichsten Ende der Gemeinde ist der Weiler Lipperschwendi. Hier steht das prächtige Altersheim Blumenau, dreieinhalb Kilometer vom Dorfkern Bauma entfernt,



1 km talabwärts Richtung Bauma befindet sich der Weiler Wellenau, dessen Ortsbild unter Denkmalschutz steht – und das mit Recht !



Fast alle Häuser in Wellenau sind oder waren Bauernhäuser. Hier beim Brunnen ist der Ortskern. Alles ist hier sorgfältig gepflegt.



80 m über Töss, nordwestlich von Bauma, steht die Burgruine Altlandenberg. Sie stammt aus dem 12. Jahrhundert. Vom 16. Jhdt. an begann sie zu zerfallen. Westlich der Ruine befindet sich der Weiler Böhl, der zum Ortsteil Altlandenberg gehört. Auch hier stehen einige sehenswerte Häuser.



Drei Kilometer talabwärts von Bauma, bereits am Dorfeingang von Saland, steht die grosse Weberei Juckern. Sie wurde 1856 gegründet und produzierte auf 300 Webstühlen Stoffe. 1988 musste sie den Betrieb einstellen, wurde 2021 verkauft und wird in eine neue Nutzung übergeführt.



Ein Stück weiter, wieder Richtung Bauma, befindet sich ein grosses Kieswerk der Firma fbb, die im Kanton Zürich und in vier weiteren Kantonen Baustoffe wiederaufbereitet und produziert, unter anderem eben auch Kies. Zwei Kiesweiher wurden ausgehoben, andere wieder gefüllt.



Von 1910 bis 2001 existierte eine Privatbahn – die Bodensee - Toggenburg - Bahn – von Romanshorn nach Nesslau im Toggenburg. Heute gehört diese Strecke zur Südostbahn. Das alte Wagenmaterial wird heute noch im Tösstal eingesetzt, bei der Museumsbahn Bauma - Hinwil.



Von 1860 an war dies die Bahnhofhalle der Centralbahn in Basel. Nach dem Neubau des Bahnhofs in Basel wurde sie in Olten 1903 wieder erstellt als Teil der SBB-Werkstätte. Schliesslich wurde die Halle, nachdem sie einige Jahre lang eingelagert war, um 2015 hier in Bauma wieder **aufgebaut**.



Von 1901 an führte eine SBB-Linie von Uerikon am Zürichsee über Hinwil nach Bauma. 1969 wurde sie eingestellt. Die Teilstrecke von Hinwil nach Bauma dient seit dem Jahr 1978 als Dampf-Museumsbahn.



Wir folgen jetzt der historischen Bahnstrecke. In Neuthal – schon in der Gemeinde Bäretswil – ist ein historischer Industriekomplex der Textilindustrie.



Das Bahnwärterhaus und der Bahnhof Neuthal sind nur im Sommer in Betrieb, wenn die Dampfbahn auf der Linie verkehrt.



Zwei Stauweiher – hier der untere – lieferten die Energie zum Betrieb der Spinn- und Webmaschinen. Im Turbinenturm wurde die Kraft von unten nach oben und von dort über lange Transmissionsdrahtseile direkt zur Fabrik übertragen. In späteren Jahren wurde wie überall die Wasserkraft durch Elektrizität ersetzt. Diese Fabriken wurden zwischen 1827 und 1890 erstellt und später vom Baumwollindustriellen Adolf Guyer-Zeller übernommen und massiv ausgebaut. Zeller hatte später die Jungfraubahn projektiert, die 1912 in Betrieb genommen wurde.



Da ist sie ja, die Dampfbahn von Bauma über Bäretswil nach Hinwil; hier ist sie bereits auf dem Rückweg. Wie man sieht, hat die Linie auch eine Fahrleitung. Es gibt auch Züge mit elektrischen Lokomotiven, dort sind dann meist die grösseren Wagen der Bodensee-Toggenburg-Bahn angehängt. 78





Am nördlichen Dorfeingang steht eine grosse Fabrik der internationalen Firma AkzoNobel. Ganz in der Nähe ist ein prächtiges altes Bauernhaus zu sehen.



Auch an der Schulstrasse steht ein stattlicher Bau. In der Nähe befindet sich die Gemeindeverwaltung. Bäretswil ist 22 km² gross und hat 5'200 Einwohner.

Bäretswil



Oben sehen wir ältere Schulhäuser in Bäretswil, unten ist das neue Primarschulhaus und links die Mehrzweckhalle.







Wir wandern von Bäretswil nach Südwesten und kommen zum Stöckweiher, der früher die Wasserkraft für diverse Fabriken, Mühlen und Sägereien lieferte.



Im Weiler Tisenwaldsberg befindet sich ein sehr interessantes *Fahrzeugmuseum*. In der grossen Halle stehen Hunderte von Fahrzeugen.



3 km südöstlich von Bäretswil und 240 m höher befindet sich die «Täuferhöhle». Während der Reformation 1525 wurden auch die Täufer aktiv. Sie lehnten die Säuglingstaufe ab und wurden deshalb von der Obrigkeit verfolgt. Hier kamen sie zu geheimen Gottesdiensten zusammen.



Natürlich gab es im 16. Jahrhundert noch keinen bequemen Zugang zur Höhle. Die Täufer mussten den steilen Hang hinauf kraxeln. Wenn der Wasserfall viel Wasser führte, konnte man das Singen in der Höhle von draussen nicht hören, man blieb verborgen.



Da haben wir unsere Dampfbahn wieder. Schon zum zweiten Mal ist sie von Bauma her in Hinwil angekommen.
Und sie fährt schon wieder ab. Wir kehren jetzt ebenfalls via Bäretswil wieder ins Tösstal zurück.



Das kleine Dorf Saland gehört zur Gemeinde Bauma.
Hier im Zentrum kommen die Strassen von Pfäffikon
und die von Bauma und Wila zusammen.



Am Nordausgang von Saland, nahe beim Bahnhof, steht das grosse Gebäude des Techparks. Hier können KMU (Kleine und mittlere Unternehmen) Büro- und Gewerbeflächen zu günstigen Preisen mieten.





Im Zürcher Oberland gibt es Hunderte von Weilern. Oben links ist ein Bauernhaus in Manzenhub, das zu Wila gehört. Von Sternenberg aus kann man hier vorbei zum Weiler Tablat (übrige Bilder) hinunter fahren, der zu Turbenthal gehört, obwohl er ganz nahe bei Wila ist.





Östlich der Töss, bei der Brücke von Tablat ins Dorf Wila, ist eine grosse Sägerei. Die grossen Wälder im Tössbergland liefern grosse Mengen Holz. Schon 1864 war hier eine Sägerei, 1914 wurde sie von der Dynastie Bachmann übernommen, seither heisst sie Sägerei Bachmann. Sie hat 11 Mitarbeiter. 92



Wir sehen uns jetzt im Dorf Wila um. Oben rechts ist die Tösstalbahn von der Kirche aus zu sehen. Die Tösstalstrasse führt mitten durch das Dorf. Die Gemeinde Wila ist 9,2 km² gross und hat 2'100 Einwohner.



Schon im 7. oder 8. Jahrhundert stand hier eine Holzkirche. Eine Marienkirche ist aus dem Jahr 1275 bekannt. Seither wurde sie mehrmals erweitert und renoviert, zuletzt 1903. Sie steht unter nationalem Schutz.



Eine bedeutende Erweiterung erfolgte im 15. Jahrhundert, im gotischen Stil, der zum Teil noch erhalten ist.



Vorne rechts sehen sich die Reformatoren Zwingli und Luther an – etwas misstrauisch, denn sie waren sich durchaus nicht immer einig.



Am Mülibach steht das reformierte Pfarrhaus. Es ist kantonal geschützt und hat eine etwas feuchte Vergangenheit wegen Hochwassern.



Am Fuss des Kirchhügels steht ein altes Doppelwohnhaus. Es diente bis vor 1800 als Pfarrhaus, aber der Pfarrer war nicht zufrieden damit.





Turbenthal ist die nächste Gemeinde talabwärts. Im oberen Bild ist die Türenfabrik (TT Türenfabrik Turbenthal AG) zu sehen.



Bereits im 9. Jahrhundert stand hier in Turbenthal eine Galluskirche. Sie gehörte zum Kloster St. Gallen. 1512 wurde die heutige gotische Kirche erstellt, die bald darauf reformiert wurde. Sie steht heute unter kantonalem Kulturgüterschutz. Der Turm stammt aus dem Jahr 1904.



Der gotische Innenraum mit der schmucken Holzdecke, dem dekorativen Holzgestühl und den beiden Wandbildern ist sehr sehenswert.



Am 10. d. 10. d. 10.
 und die 10. d. 10.
 10. d. 10. d. 10.



An der Tösstalstrasse steht das Gemeindehaus von Turbenthal. Die Gemeinde ist 25,2 km² gross (davon sind 57% Wald) und hat 5'200 Einwohner. Zur Gemeinde gehören zahlreiche Weiler und Einzelhöfe, auch die historische Heilstätte Gyrenbad aus dem 16. Jahrhundert (Bild folgt später).



Turbenthal



Die «Alte Schmitte» ist heute ein Mehrfamilien-Wohnhaus.

Seit dem Jahr 1666 steht mitten im Dorf das Schloss Turbenthal. Bis 1798 (Franzoseinfall) war es der Sitz der Gerichtsherrschaft. Später geriet es in privaten Besitz und heute ist es der Sitz der Gehörlosendorf Stiftung Schloss Turbenthal. Auch der rote Mehrzweckbau gehört zu dieser Stiftung.





Zur Gemeinde Turbenthal gehört auch das Dörfchen Sitzberg auf der Thurgauer Kantonsgrenze auf 793 m Höhe. Hier steht eine kleine Kirche aus dem Jahr 1838 mit der einzigen Barockorgel im Kanton Zürich.



Von Turbenthal aus führt ein breites Seitental ostwärts über die Dörfer Kehlhof, Oberhofen, Neubrunn und Seelmatten zum Bichelsee.



Das kleine Dorf Seelmatten befindet sich 300 m vom Bichelsee entfernt. Mitten durch den See verläuft die Kantonsgrenze zum Thurgau.



Im unteren Dorfteil Hutzikon stehen grosse Fabrikgebäude. Die Firma Eskimo bietet luxuriöse Heimtextilien zum Verkauf an. Es gibt hier einen Fabrikladen. Hier und in Pfungen (an der Töss unterhalb Winterthur) werden auch grosszügige Wohnungen und Gewerberäume angeboten.



Ganz zuunterst im Dorf Turbenthal ist das alte Industriegebiet Fridtal. Hier wurde 1833 die mechanische Spinnerei Winkler errichtet. Von 1878 an wurden Stoffe in verschiedenen Bauernhöfen der Umgebung gewoben. 1803 erstellte Herr Boller neben der Spinnerei eine grosse Weberei, die mit der Spinnerei zur Firma Boller-Winkler vereinigt wurde.

1959 wurde die Firma **Schlossberg** genannt. Sie ist auf die Produktion von Heimtextilien spezialisiert und besteht auch heute noch. Ausserdem gibt es mehrere Verkaufsstandorte in der ganzen Schweiz.





Südlich von Fridtal, 75 m höher, ist die Ruine Tössegg aus dem späten 13. Jahrhundert. Seit dem 15. Jahrhundert ist die Burg verlassen und wurde als Steinbruch genutzt. Wer die Ruine betreten will, hört wüste Schimpfwörter, denn sie steht auf privatem Grund. Aber dafür gibt es ja Teleobjektive.



Tele-Aufnahme von Schauenberg aus



Tele-Aufnahme von Neschtwil her



Links ist die Busstation des Ortsteils Ehrikon, zwischen Pfäffikon und Turbenthal. In Wildberg stehen einige sehr schöne Häuser.





Mitten in Wildberg steht die reformierte Dorfkirche. Die ursprüngliche frühere Marienkirche wurde etwa um 1325 erbaut.



Der Chor ist noch gotisch, der Kirchensaal wurde später erweitert und umgebaut.





Auf einem Hügel am Dorfrand befindet sich die «Oase Wildberg» mit einem «Haus der Stille und Hoffnung». Bis 2013 gehörte sie zur Diakonissen-Kommunität Riehen (bei Basel). Hier kann man sich erholen, wenn man sich aus dem Betrieb des Alltags zurückziehen möchte.



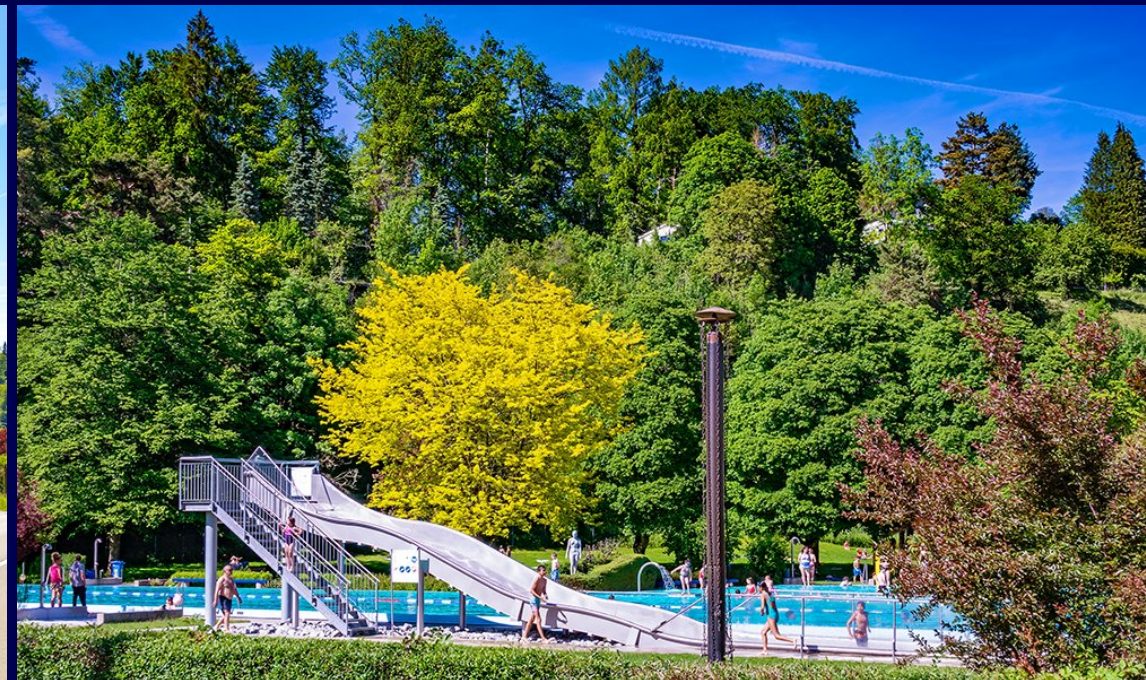
Nur 1,5 km nordwestlich von Wildberg steht eine andere Art von Gemeinschaft : Das Tibet-Institut Rikon. Eigentlich ist es ein tibetisches Kloster. Es wurde von den 4'000 Tibetern erbaut, die 1961 nach dem brutalen Angriff der Chinesen auf die aufständischen Tibeter von der Schweiz aufgenommen wurden. 118



Rikon ist ein Dorf in der Gemeinde Zell. Hier steht die grosse Kochgeschirr-Fabrik Kuhn Rikon. Der Besitzer Henri Kuhn beschäftigte viele Tibeter in seinem Werk und erstellte für deren Familien zahlreiche Wohnstätten in der Nähe (Bild oben). Er erwarb auch das Land für das Tibet Institut.



Wir sehen hier das alte Schulhaus und die neue Schulanlage von Rikon.



Die Mühle in Rikon war früher ein Speicher und eine Zehntenscheune. Nördlich der Töss befindet sich das beliebte Schwimmbad der Gemeinde.



Ebenfalls nördlich der Töss steht auch das Gemeindehaus der Gemeinde Zell. Die Gemeinde ist 13 km² gross und hat 6'700 Einwohner. Die Gemeinde besteht aus den Dörfern Rämismühle, Zell, Rikon und Kollbrunn. Das Dorf Zell selber ist klein und steht etwas abseits.





Das kleine Dorf Zell ist der Hauptort der gleichnamigen Gemeinde Zell. Die gerade Stationsstrasse führt vom Bahnhof mitten ins Dorf hinein. Neben dieser Strasse stehen die Pavillons der Primarschule. Das Dorf steht in einer geschützten Nische 900 Meter von der Töss entfernt.



Oben ist der Dorfplatz von Zell, unten links das alte, noch aktive Schulhaus und rechts die Kultur-Schmitte mit einer Kunst-Galerie.





Der berühmte schweizer Komponist Paul Burkhard zog im Jahr 1959 nach Zell und komponierte hier die «Zäller Wienacht». Im Jahr 1960 wurde sie hier in der Kirche mit einheimischen Kindern zum ersten Mal aufgeführt. Das löste weitherum grosse Begeisterung aus, die «Zäller Wienacht» wurde dann auch an vielen anderen Orten aufgeführt. 1964 kam noch der «Zäller Josef» und 1972 «d' Zäller Ooschtere» dazu.







Wir haben auf 890 m Höhe die Burgruine Schauenberg erreicht. Es ist die am höchsten gelegene Burg des Kantons Zürich. Schon zur Zeit der Kelten gab es hier eine Befestigung, auch Spuren der Römer wurden gefunden. Eine erste Holzburg wurde um 1200 erstellt, 1250 ein gemauerter Wohnturm. Um 1344 wurde sie zerstört.



Die Burgruine Schauenberg befindet sich in der Gemeinde Elgg. Hier sehen wir genau im Norden, 3,5 km entfernt und 350 m tiefer, das grosse Dorf Elgg. Es ist das erste Dorf am Fluss Eulach, der durch Winterthur fliesst und in Wülflingen in die Töss mündet. In der Gemeinde Elgg liegen mehrere Dörfer und viele Weiler. Wir werden Elgg etwas später besuchen. Zuerst fahren wir durch Schlatt und kommen dann bei Kollbrunn wieder ins Tösstal.





Unterschlatt ist das Hauptdorf der Gemeinde Schlatt. Hier ist das Primarschulhaus, die Gemeindeverwaltung (Pfeil) und die Kirche. Die Sekundarschülerinnen fahren mit dem Postauto nach Elsau in die Sekundarschule Ebnet. Die Gemeinde Schlatt besteht aus vier Dörfern und einigen Weilern und Einzelhöfen. Ihre Fläche beträgt 9 km², die Einwohnerzahl nicht ganz 800.



In der Primarschule Schlatt werden etwa hundert Kinder von 15 Lehrpersonen unterrichtet. Die Schule ist mit der von Elsau zusammen gelegt. Die beiden Schulen sind durch die Postautolinie miteinander verbunden. Auch Oberschlatt und Waltenstein liegen an dieser Postauto-Linie.



Eine alte Schmiede ist hier noch in Betrieb : Hufschmiede, Kunstschmiede, Schlosserei. Handwerk hat goldenen Boden !



1241 stand hier schon eine Kirche, sie war in Privatbesitz. Im Hochmittelalter wurde eine erste öffentliche Kirche erbaut, Umbauten sind aus dem 14. und 15. Jahrhundert bekannt, 1525 wurde sie reformiert und im spätgotischen Stil umgebaut.





Neben der Kirche steht der mittelalterliche Wohnturm (links), der im 16. Jahrhundert zum Pfarrhaus umgebaut wurde (Anbau rechts).



Der Gewerbekanal versorgte ursprünglich 14 Fabriken mit Energie. Das Gefälle von 5 Metern dieser Druckleitung hier wird auch heute noch durch ein Kraftwerk von 0,2 Megawatt Leistung genutzt.

Von Schlatt aus sind wir via Nussberg wieder ins Tösstal hinunter gefahren und befinden uns in Kollbrunn, das zur Gemeinde Zell gehört. Von Wila bis Sennhof führt ein 12 km langer Gewerbekanal der Töss entlang. Hier in Kollbrunn wechselt er auf die rechte Talseite hinüber.



Unter dem Namen «Bühler» gab es im Tösstal mehrere Spinnereien. Hier in Kollbrunn gab es zwei davon. Diese «Untere Spinnerei Eduard Bühler» war von 1835 bis 2017 in Betrieb, dann wurde sie in eine Immobilienfirma umgewandelt. Der Name «Kollbrunn» stammt vom Begriff «Braunkohle», denn hier waren mehrere Kohlebergwerke in Betrieb, von denen heute noch 2 stillgelegte Stollen bestehen.



In Kollbrunn gibt es eine katholische Kirche – St. Antonius –, die mit dem Pfarrhaus zusammen gebaut ist. In Kollbrunn sind 22% der Einwohner katholisch, 54% sind reformiert. Diese Kirche hier wurde 1898 erbaut, weil immer mehr Katholiken als Arbeiter in die Industrie einwanderten.

Kollbrunn

Die reformierte Kirche in Kollbrunn wurde erst 1950 erbaut. Hier findet etwa die Hälfte der reformierten Gottesdienste statt, die andere Hälfte in der Kirche in Zell. In Kollbrunn gibt es noch eine Freikirche.





Oben sehen wir den Bahnhof von Kollbrunn, unten den Strassenkreisel. Von hier aus führt eine Nebenstrasse nach Weisslingen.



Aufnahme 1. Juni 2019



Weisslingen ist ein ausgedehntes Dorf auf der Hochfläche zwischen der Töss und der Kempt. Wie die meisten Dörfer der Gegend gab es auch hier früher einige Industriebetriebe, vom 18. Jahrhundert an war die Textilindustrie ansässig, zuerst in Heimarbeit. Die Weberei Moos beschäftigte am Ende des 19. Jahrhunderts bis zu 450 Personen. Heute werden die früheren Fabrikbauten anderweitig genutzt, z.T. auch als Wohnräume.



Als die zahlreichen Arbeitskräfte hier beschäftigt waren, mussten sie ja auch irgendwo wohnen. Die meisten unverheirateten wurden in sogenannten «Kosthäusern» untergebracht, wo sie eng zusammen, aber für bescheidene Mieten, leben konnten. Es gab in Weisslingen mehrere Kosthäuser.

Weisslingen



Im 19. Jhdt. gab es in Weisslingen eine grosse Brauerei. Um das Bier zu kühlen, wurde der Brauiweiher angelegt, der im Winter jeweils zufror, und dessen Eis zum Kühlen eingelagert wurde. Unten sehen wir das stolze Hotel zur Sonne im Dorf.





Oben sehen wir links das Gemeindehaus von Weisslingen und rechts daneben den Mehrzwecksaal. Die Gemeinde ist 12.8 km² gross und hat 3'500 Einwohner. Unten sehen wir – von der Kirche aus – die Primarschule von Weisslingen mit einer grossen Turnhalle.

Weisslingen

Schon im Jahr 1188 stand in Weisslingen eine Kirche. Diese gotische Kirche wurde kurz nach dem Jahr 1500 erbaut und wurde bald danach reformiert. Auffallend ist der fette Kirchturm, in dem der Chor untergebracht ist. Solche adipösen Türme findet man sonst im Waadtländer Jura.



Weisslingen



Zu Weisslingen gehören mehrere kleine Orte, die früher Aussenwachten genannt wurden. Über Lendikon und Neschwil (oben) fahren wir wieder ins Tösstal hinunter, nach Rikon. Von dort fahren wir wieder talabwärts gegen Kollbrunn und zweigen vorher nach rechts in ein geheimnisvolles Seitental, das Bäntal, ab.



Bauernhaus in Lendikon



Der Bäntalbach fliesst von Unterschlatt zuerst durch ein Tobel, dann durch ein etwas weiteres Tal zur Töss hinunter. Ein kleiner Wanderweg führt hinunter. Etwa 600 m nach dem Wasserfall «Giessen» biegen wir steil nach Süden ab und kommen zu einem Rastplatz im Wald. Wir gehen weiter rechts hinauf. 149



Dieser sehenswerte Ort heisst «Tüfels Chilen». Hier wird durch rieselndes Wasser stetig gelöster Kalk ausgeschieden. Man nennt diesen «Tuffstein». Schon zur Römerzeit wurde hier Tuff abgebaut, der ein begehrtes Baumaterial war. Heute steht dieses Naturdenkmal unter strengem Schutz.



Tele-Aufnahme vom Schloss Kyburg aus

Der nächste Ort flussabwärts von Kollbrunn ist Sennhof. Er liegt in den Gemeinden Winterthur (Wohnhäuser) und Illnau-Effretikon (Fabrikbauten). Die Bühler-Spinnereien wurden 1858 gegründet und 2016 stillgelegt. Die Gebäude werden umgenutzt, zum Teil für Loft-Wohnungen.

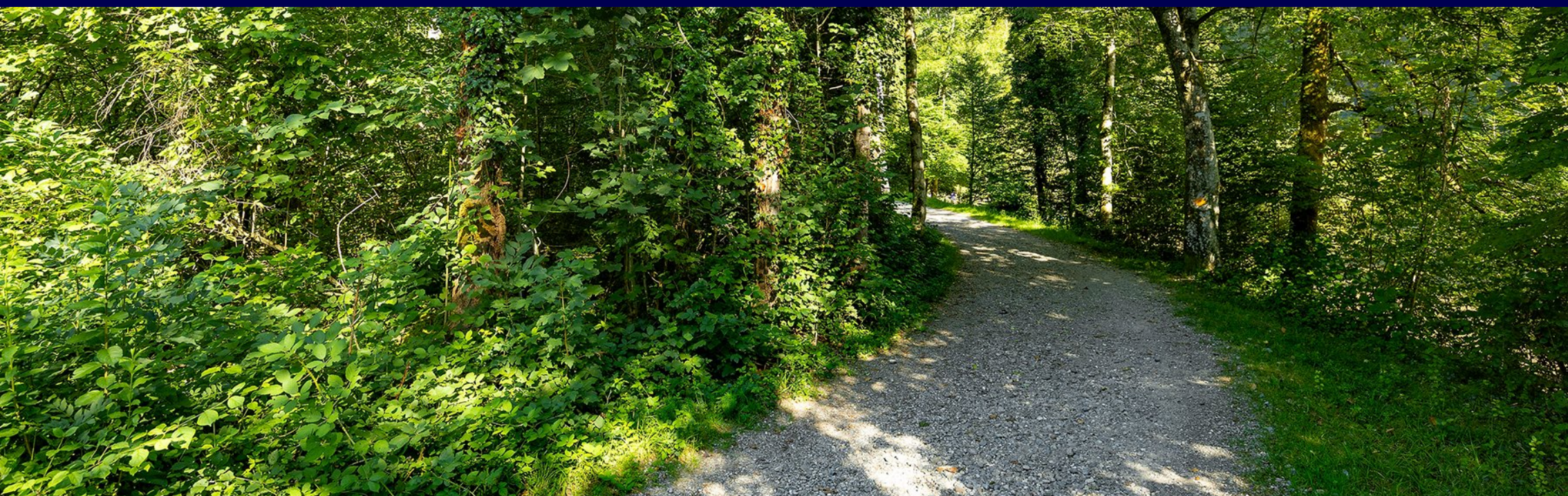




Dia-Aufnahme 15. Mai 1988



800 m flussabwärts ist eines der zahlreichen Kleinkraftwerke längs der Töss. Es heisst Kraftwerk Linsental, wurde 1864 von der Spinnerei Sennhof erstellt und liefert heute eine Leistung von 200 Kilowatt – immerhin ! Hier beginnt auf beiden Seiten der grosse Wald im Leisental.



300 m weiter Flussabwärts steht die alte gedeckte Holzbrücke, die 1846 unter dem Namen Linsentalbrücke erstellt wurde. Sie führt zur Strasse, die links der Töss 160 m hoch nach Kyburg hinauf führt. Wenn wir von dort wieder zurück sind, fahren wir links der Töss weiter flussabwärts nach Winterthur. 154





Auf dem höchsten Hügel am nordwestlichen Dorfrand steht seit etwa 1020 das Schloss Kyburg der Grafen von Winterthur. Nach deren Aussterben kam es in Besitz der Lenzburger, der Zähringer, der Kyburger und 1263 der Habsburger. 1424 kam das Schloss in den Besitz von Zürich bis 1798, als die Franzosen Europa umgestalteten. Das Schloss wurde von Bauern geplündert, aber nie zerstört. Nach mehreren Besitzerwechseln kam die Kyburg 1917 wieder in Besitz des Kantons Zürich.





Wir sind im Innenhof der Kyburg. Seit 1999 betreibt der Verein «Museum Schloss Kyburg» eine Dauerausstellung, die wir uns jetzt teilweise ansehen.



Oben links Bekleidungen mit dem Kyburger Wappen, rechts der «Treibstoff» für Kampfesmut und gute Laune (3000 Liter pro Fass).
Unten links die Waffenkammer zum Ausleben des Kampfesmits und rechts eine Schlossküche. Es gab zwei Küchen im Schloss.





Ein letzter Blick aus dem Schloss zum Park und auf das Dorf Kyburg. Wir fahren jetzt wieder die 160 m abwärts zur Töss, die zwischen Sennhof und dem Winterthurer Stadtteil Töss durch das walddreiche Leisental führt. Mit dem Velo kommt man gut durch, mit dem Auto kann es teuer werden.



Wir sind wieder unten im grossen Wald längs der Töss. 3 km flussabwärts von der Kyburg-Brücke sind wir zur Bruni-Brücke gefahren, die seit 1974 hier steht. (Sie wurde 1839 in Pfungen gebaut und 1974 hierhin versetzt).



1,2 Kilometer flussabwärts von der Bruni-Brücke mündet die Kempt in die Töss. Die Kempt entspringt bei Hittnau in der Gegend von Pfäffikon, fliesst durch Fehraltorf, Illnau und Kemptthal und endet hier nach 22 Kilometern in der Töss.



Zwischen Sortplätzen (Reitplatz) und ausgedehnten Schrebergarten-Arealen nähern wir uns der Stadt Winterthur, Vor uns befindet sich die eindrückliche Storchenbrücke, eine Schrägseilbrücke, die über das Bahnareal führt. Noch 1,2 Kilometer, dann sind wir am Bahnhof Winterthur.



Wir sind am Bahnhof Winterthur angekommen. Von Sennhof aus sind wir der Töss entlang gefahren, was der natürliche Weg ist. Zu Fuss und mit dem Velo geht das, mit dem Auto aber nicht. Damit muss man über einen kleinen Pass nach Seen hinüber fahren. Die Steigung beträgt nur 22 Meter. Bevor wir nach Seen kommen, einen Stadtteil von Winterthur, besuchen wir noch einige östliche Aussenwachen, das sind kleine Dörfer.

Winterthur Seen

Westlich des Eschenbergs führt die Töss-talstrasse über einen kleinen Pass hinüber nach Winterthur Seen.

Westlich der Strasse ist eine Kiesgrube, in der Moränenschotter ausgebeutet und danach Bauschutt abgelagert wird.

Unten sehen wir das Landwirtschaftsgebiet und dahinter der Winterthurer Stadtteil Oberseen.



Winterthur Iberg



Nördlich von Kollbrunn liegt das Dorf Iberg, eine der Aussenwachten. Hier steht das ehemalige Klösterli und das alte Dorfschulhaus (Kiga und 3. Primar)



Hier sehen wir Teile des Dorfzentrums von Iberg. Darum herum stehen zahlreiche Einfamilienhäuser. Iberg hat etwa 1'200 Einwohner.



Auf der Hochfläche östlich der Tösstalstrasse liegen die drei Aussenwachten Iberg, Gotzenwil (oben links) und Eidberg (übrige Bilder).
Unten links ist das alte Schulhaus von Eidberg von 1896 zu sehen, in dem noch zwei Klassen mit 5. und 6. - Klässlern unterrichtet werden.

Winterthur Seen

Wir sind unterwegs auf der Tösstalstrasse nach Winterthur.
Links von der Tösstalstrasse steht seit 1649 die reformierte Kirche Seen. Sie wurde im spätgotischen Stil erbaut.
Wer will, kann sie [hier](#) auch von innen sehen.







Die Fortsetzung der Tösstalstrasse ist die Steinberggasse, die durch die Altstadt führt. Sie ist die breiteste Strasse der Altstadt, obwohl sie nur «Gasse» heisst. Unten links ist der Neumarkt im westlichen Teil der Altstadt zu sehen, rechts der Kirchplatz neben der Stadtkirche, deren Mauer links zu sehen ist.



Schon im 8. Jahrhundert stand hier eine Holzkirche, die im 9. Jhdt. zur Steinkirche ausgebaut wurde. Später wurde die Kirche immer wieder neu, um- und ausgebaut. Kurz vor der Reformation erhielt sie ungefähr ihre heutige Gestalt, wurde später nur noch innen verändert.



Das Innere der Stadtkirche ist zum Träumen schön gestaltet. Wenn man in der Predigt einschläft, kann man hier träumen.





In der Marktgasse steht das Rathaus von Winterthur, unter dem ein Durchgang hinüber zur Stadthausgasse führt.

Das Rathaus wurde im 15. Jhdt. gebaut und im 18. Jhdt. umgebaut.



Der Obere Graben begrenzt die Marktgasse nach Osten. Hier war einst die Stadtmauer. Die Marktgasse hat ihre Fortsetzung im historischen Strassenabschnitt «Obertor». Wenn wir uns jetzt nach links hinten umdrehen, kommt das berühmte «Stadthaus» ins Blickfeld.

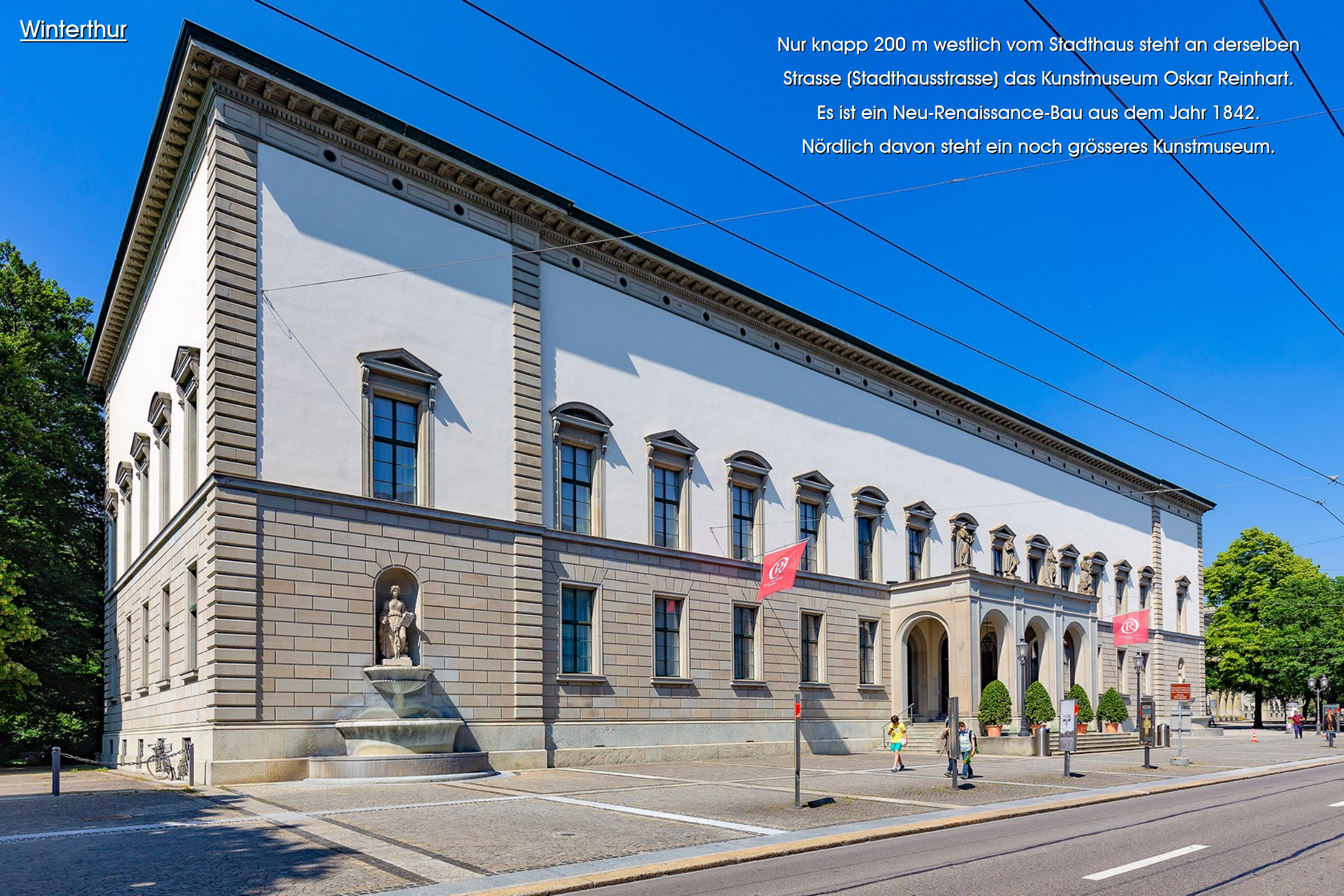


Seit 1869 steht hier das berühmte Stadthaus des Star-Architekten Gottfried Semper. Er hat auch die ETH in Zürich, die Hofburg, das Hofburgmuseum und Hofburgtheater in Wien sowie die Gemäldegalerie und die Semperoper in Dresden geschaffen. Der Baustil wird «Historismus» genannt.

Nur knapp 200 m westlich vom Stadthaus steht an derselben Strasse (Stadthausstrasse) das Kunstmuseum Oskar Reinhart.

Es ist ein Neu-Renaissance-Bau aus dem Jahr 1842.

Nördlich davon steht ein noch grösseres Kunstmuseum.





Winterthur ist eine Stadt von Museen und Bildungsstätten. Dies ist das «Kunst Museum Winterthur beim Stadthaus». Es wurde im Jahr 1916 eröffnet. Im selben Baukomplex ist auch das Naturmuseum untergebracht. Die Strasse davor ist die Museumsstrasse.



1875 wurde am Kirchplatz das Gewerbemuseum eröffnet, in dem auch das Uhrenmuseum untergebracht ist. Wer genügend Zeit hat, kann in Winterthur also einige grosse Museen besichtigen. Auch das Technorama gehört dazu, es befindet sich in Oberwinterthur.



Dem Südrand der Altstadt entlang verläuft die Technikumstrasse. Sie beginnt am Bahnhofplatz und endet an der Tösstalstrasse.

Das Technikum, hier zu sehen, wurde 1874 als grösste technische Hochschule der Schweiz gegründet, obwohl die ETH damals schon bestand. Sie vereinigte sich später mit der HWV (Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule) und zuletzt noch mit der DOZ (Dolmetscherschule Zürich). Das fusionierte Gebilde besteht aus mehreren grossen Bauten und heisst heute **zhaw** (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften).

Hier in Winterthur ist der Hauptstandort dieser Schule, die bald 15'000 Studierende hat.

Winterthur

Südlich der Technikumstrasse befindet sich ein Hügel, auf dem 1230 ein Augustiner-Chorherrenstift gegründet wurde. Bei der Reformation wurde das Stift aufgehoben, die Gebäude allmählich abgebrochen. An seiner Stelle steht seit 1912 das Sekundarschulhaus Heiligberg





Vom Schulhaus führt eine Strasse aufwärts übr den Eschenberg, ein 4 km langer und 590 m hoher Waldhügel. Er ist ein wunderschönes Erholungsgebiet mit einem Tierpark mit Restaurant und einem gut 30 m hohen Aussichtsturm, der an Weihnachten bewacht wird, damit niemand hinunter springt.



Vom Aussichtsturm sehen wir im Nordosten das Industriearéal Grüze und links der Bahnlinie zum Bodensee das Technorama, das wir später noch besuchen werden. Im Hintergrund ist der Seerücken zu sehen, dahinter ist der Untersee.

Winterthur

Altstadt

Bahnhof

Industriequartier Tössfeld

Industriequartier Tössfeld

Arbeiteriedlungen

Luftaufnahme Felix Muggli, April 2013

Winterthur war lange eine ausgesprochene Industriestadt, während in der Altstadt die Kultur und Wissenschaft vorherrschte. Die Industrie wurde 1834 von der Firma Sulzer begründet, die als Giesserei begann, 1914 zur Aktiengesellschaft wurde und sich später immer wieder veränderte und vergrösserte.



Links sehen wir die ehemalige Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur. Die Gebäude stehen unter Schutz, aber die meisten andern Fabrikbauten in der Umgebung werden abgebrochen. Die Fabrik wurde 1871 gegründet, hier wurden die ersten Dampflokomotiven der Schweiz gebaut. Das Sulzer-Hochhaus rechts ist der Sitz der Firma Sulzer, die 1966 nach der Übernahme der Firma Escher Wyss AG 30'000 Mitarbeiter hatte, heute noch etwa 12'000. Das Hochhaus wurde 1966 erbaut und war mit 92 m Höhe bis 1978 das höchste Hochhaus der Schweiz.



Diese Dampflokomotive C 5/6 mit dem Übernamen «*Elefant*» wurde 1917 in der Lokomotivfabrik Winterthur gebaut. Sie war die letzte von 30 baugleichen Lokomotiven dieser Serie, die grösste je in der Schweiz hergestellte Dampflokomotive für Gotthard-Güterzüge. Aufnahme in Gellingen BL 7.9.2002 187



Nahe beim Bahnhof steht das alte «Kesselhaus», das unter Schutz steht und heute anders genutzt wird.



Hier wurden Fabrikhallen abgebrochen und durch ähnlich aussehende Neubauten ersetzt. Der Ort heisst Pionierstrasse.



Auch hier sind wir in der Pionierstrasse, am nördlichsten Teil des Sulzer-Areals. Hier standen 2012 noch Fabrikbauten, dazwischen waren Bahnschienen. Dass wir nahe beim Bahnhof sind, sehen wir am Zug im Hintergrund. Rechts steht noch eine alte Halle, die jetzt ein Wohnblock ist.



Dies ist der Katharina Sulzer-Platz. Einige Hallen blieben stehen, werden teilweise aufgestockt, aber auch durch Neubauten ersetzt.



In der Halle 53 sind Parkplätze untergebracht. Wie überall müssen sie bezahlt werden – die Halle wird später zur Eventhalle umgestaltet.



Neben der ehemaligen Lokomotiv- und Maschinenfabrik (rechts) ist der «Dialogplatz», (irgend einen Namen muss man ja erfinden). Hier waren früher Hallen und Eisenbahngleise. Frühere Hallen wurden abgebrochen, umgenutzt oder auch aufgestockt. Der Block im Hintergrund ist ein Neubau. 193



Wir sind wieder am Bahnhof Winterthur angekommen. Hier treffen sich die früheren Industriequartiere und die Altstadt (hier weiter rechts). Es ist der viertgrösste Bahnhof der Schweiz mit täglich 1'100 Zügen. Auch viele Bus- und Trolleybuslinien fahren von hier und vom [Busbahnhof](#), ab.



Westlich des Bahnareals befindet sich das grosse Quartier Neuwiesen. Dies ist die Gertrudstrasse, die vom Süden des Bahnhofs zur Neuwiesenstrasse führt. Es ist ein typisches Neubauquartier mit Wohn- und Geschäftshäusern – viel Beton eben. Sehen wir uns an, was sehenswert ist.



Ein bedeutender Bau ist die neugotische katholische Kirche Peter und Paul (gemeint sind Petrus und Paulus) an der Neuwiesenstrasse.



Die Pfarrkirche Peter und Paul wurde im Jahr 1897 geweiht. Nebst der reich geschmückten Kanzel fallen auch die drei grossen Altäre auf.



Nordwestlich der Pfarrkirche steht das Primarschulhaus Neuwiesen. Es wurde im Jahr 1876 in Betrieb genommen, ist also älter als die Pfarrkirche.



Nördlich der Altstadt steht am Hang
das Kantonsspital Winterthur.



Es ist das zehntgrösste Spital der
Schweiz und hat 500 Betten.

Es hat über 3'500 Mitarbeitende, sechs
Gebär- und 15 Operationssäle.

Hinter diesem bewaldeten Hügel
liegt das Dorf Seuzach.

Folgende Seite

Rebberg
Gallispitz

Anderthalb Kilometer westlich vom Neuwiesenquartier ist der Brüelberg mit einem Antennen-Aussichtsturm. Von hier aus sehen wir das Wohnquartier Blumenau und dahinter das frühere Dorf Veltheim mit der Kirche im alten Dorfkern. Dies alles sind heute Stadtteile von Winterthur.



Ein Kilometer nördlich von Veltheim befindet sich der künstlich angelegte Schützenweiher, ein beliebter Vergnügungsort mit Campingplatz, Minigolf und einem grossen Restaurant. Auf der gegenüber liegenden Seite der Schaffhauserstrasse befinden sich weitläufige Familiengärten.



Links sehen wir den Brüelbergturm, einen 130 m hohen Sendeturm mit einer Aussichtsplattform in 34 m Höhe. Rechts sehen wir die Burgruine Alt-Wülflingen. Sie wurde im 11. Jahrhundert als Fluchtburg gebaut. Heute ist nur der Bergfried erhalten mit einer Aussichtsplattform in 15 m Höhe.



Veltheim war bis 1921 eine eigenständige Gemeinde mit 5'700 Einwohnern. Die reformierte Kirche steht oberhalb des historischen Dorfkerns. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert und weist Vorgängerbauten bis zurück ins 10. Jahrhundert auf. Die Kirche ist kantonal geschützt.



Vom Brüelbergturm, der eigentlich ein Antennenmast ist, hat man eine umfassende Aussicht über die westlichen und nördlichen Teile von Winterthur. Im Stadtteil Wülflingen steht die katholische Kirche Laurentius mit dem 35 m hohen frei stehenden Glockenturm. Nordöstlich vom Bahnhof steht seit 1999 der «Rote Turm», mit 24 Stockwerken das zweithöchste Gebäude der Stadt, samt Antenne ist er 100 m hoch.



Wülflingen war bis 1921 eine selbständige Gemeinde mit damals knapp 4'000 Einwohnern (heute sind es über 17'000). Das Zentrum heisst «Lindenplatz». Hier steht die reformierte Kirche mit Vorgängerbauten bis zurück ins 8. Jahrhundert. Die heutige Kirche wurde barock gestaltet. Sie ist kantonal geschützt. Etwas abseits steht das Schloss Wülflingen aus dem Jahr 1644. Heute ist es ein gediegenes Restaurant. Der Bau steht unter eidgenössischem Schutz. 205



Wir haben uns bisher vorwiegend mit dem Tössstal beschäftigt. Aber die Töss fliesst nicht durch Winterthur, sondern südwestlich daran vorbei. Der Fluss, an dem Winterthur liegt, ist die Eulach, die südlich der Altstadt fliesst und das Bahnhofareal unterirdisch durchquert. Sie fliesst nördlich am Brüelberg vorbei und mündet in Wülflingen in die Töss. Die Eulachhallen sind die grössten Eventlocations von Winterthur mit 5'200 m² Gesamtfläche.



Elgg



Die Eulach ist 21 km lang. Sie entspringt am Schauenberg, links vom Berghof am Waldrand (Pfeil) in der Gemeinde Elgg. Zuerst heisst sie Hofstetterbach, dann Färenbach und von Elgg an heisst sie schliesslich Eulach. Wir folgen nun dem Eulachtal, bis wir wieder in Winterthur sind,





Wo der Hofstetterbach seinen Namen in Farenbach ändert, steht die Guhwilmühle (rechts sieht man einen Mühlstein). Heute ist es eine Gastwirtschaft. An diesem Tag findet ein Fest statt, vielleicht eine Hochzeit, jedenfalls stimmt das Wetter. Wir fahren weiter nach rechts abwärts.





Von der Ruine Schauenberg aus sehen wir hinunter nach Elgg und die Höhenzüge nördlich davon. Hinter dem ersten Höhenzug liegt Frauenfeld, hinter den nächsten, dem Seerücken, ist der Untersee und dahinter ist bereits Deutschland. Einen Kilometer rechts vom Bildrand beginnt der Thurgau.



Kurz vor Elgg halte ich nochmals an und fotografiere das Dorfzentrum mit der Kirche. Rechts sehen wir den Stufengiebel des Gasthauses Krone. Das Dorfzentrum von Elgg hat ein geschütztes Ortsbild, und das mit gutem Grund.



Das Gasthaus Krone ist eines der schönsten Gebäude in Elgg. Es ist das ehemalige Gemeindehaus und wurde im Jahr 1635 erbaut.



Genau hier ist
das Dorfzentrum

Die Vordergasse ist das Herzstück von Elgg. Oben links sehen wir nochmal das Gasthaus Krone, rechts ein Café und einige Läden.
Unten links steht das Haus zur Meise von 1643 und rechts der östliche Anfang der Vordergasse.



Das frühere Schulhaus Dorf ist heute das Gemeindehaus mit der Gemeindeverwaltung. Es wurde in Jahr 1833 ursprünglich als Sekundarschulhaus erbaut.



Im ersten oder zweiten Jahrhundert stand hier ein römisches Haus (kein Tempel). Im 8. oder 9. Jahrhundert stand die erste Kirche hier (karolingisch). Am Anfang des 16. Jahrhunderts wurde sie neu gebaut (neugotisch). Nach mehreren Umbauten wurde sie 2004 zum letzten Mal erneuert.



Das Innere der reformierten Dorfkirche ist sehr sehenswert. Besonders das Netzgewölbe im Chorraum ist liebevoll gestaltet.



Im westlichen Dorfteil finden wir die katholische Pfarrkirche St. Georg von Elgg. Sie wurde nach 1962 erbaut. Unten links ist die Untere Mühle. Unten recht ist das Sekundarschulhaus von Elgg. Weitere neue Schulbauten befinden sich dahinter.





nach Winterthur



Hagenbuch ist eine kleine Gemeinde mit 8,1 km² Fläche und bald 1'200 Einwohnern. Es gibt hier zwei stattliche Restaurants und einen VOLG-Laden. Unten rechts sehen wir die neue Gemeindeverwaltung mit einem gemütlichen Vorplatz. Das frühere Gemeindehaus steht rechts daneben.

Im früheren Gemeindehaus in Hagenbuch sind heute Vereins- und Versammlungsräume untergebracht. Eine Kirche gibt es hier nicht, zum Gottesdienst begibt man sich nach Elgg oder Wiesendangen.





In Hagenbuch steht das Primarschulhaus Fürstengarten. 1997 erhielt es die heutige Grösse, um alle Kinder unterzubringen.



Die Sekundarschüler werden in Elgg unterrichtet.





Nördlich von Bertschikon verläuft die Autobahn A 1 von W nach E. Wir bleiben vorerst südlich der Autobahn, das Gebiet nördlich erkunden wir in einer späteren Präsentation. Erst östlich von Winterthur, in Wülflingen, unterqueren wir die A 1 und folgen dann weiter der Töss nach Nordosten.



Von Oberschneit sind wir über den Hügel in die Gemeinde Wiesendangen eingedrungen. Diese Gemeinde hat zahlreiche Aussenwachen, die wir nicht alle besuchen. Zuerst kommen wir nach Gündlikon, zweigen südwärts nach Zünikon ab. Dort ist ein altes Schulhaus. Dann besuchen wir Bertschikon, das bis 2013 eine eigene Gemeinde war. Auch dort steht wieder ein altes Schulhaus, wie üblich mit einem Uhrtürmchen.





Die Herrentrotte beim Weinberg «Herrenreben» steht unter Denkmalschutz. Dieser Rebberg gehört der Stadt Winterthur. Weiter oben ist ein weiterer Rebberg, der Rebhof. Dieser ist in privatem Besitz und besteht seit 1957. Das eigentliche Zürcher Weinland liegt aber weiter nördlich.

Wiesendangen



Längs der Strasse von Bertschikon nach Wiesendangen liegen grosse Landwirtschaftsfelder. Vor dem Dorfeingang kommen wir zum Bauernhof bei der Mühle und gleich daneben zur alten Mühle selber (beide Bilder unten). Das Haus ist geschützt, aber die Mühle selbst ist längst nicht mehr in Betrieb. 229

Der Name Wiesendangen kommt nicht von einer Wiese, sondern von der Büffelart Wisent, die früher in Europa häufig war.





An der Schulstrasse, schräg gegenüber dem Gemeindehaus, steht das alte Dorfschulhaus aus dem Jahr 1893. Es ist noch im Gebrauch, aber natürlich viel zu klein. Dahinter ist die grosse Mehrzweckhalle, links und rechts davon stehen die neuen Schulhäuser.



Wiesendangen ist ein typisches Bachzeilendorf. Die Dorfstrasse führt dem Wiesenbach entlang, der meist offen, streckenweise auch überdeckt ist.





Der Schlossturm in Wiesendangen wurde im Jahr 1120 als Wohnturm erbaut. Seit 1408 war er im Besitz von Bauern, die Anbauten erstellten. 1958 wurde er von der Gemeinde erworben, die Anbauten wurden abgerissen. 1967 wurde darin das Ortmuseum eingerichtet. Wir folgen dem Wegweiser zur Kirche und sehen uns diese an – ein Prachtsbau unter eidgenössischem Kulturgüterschutz.

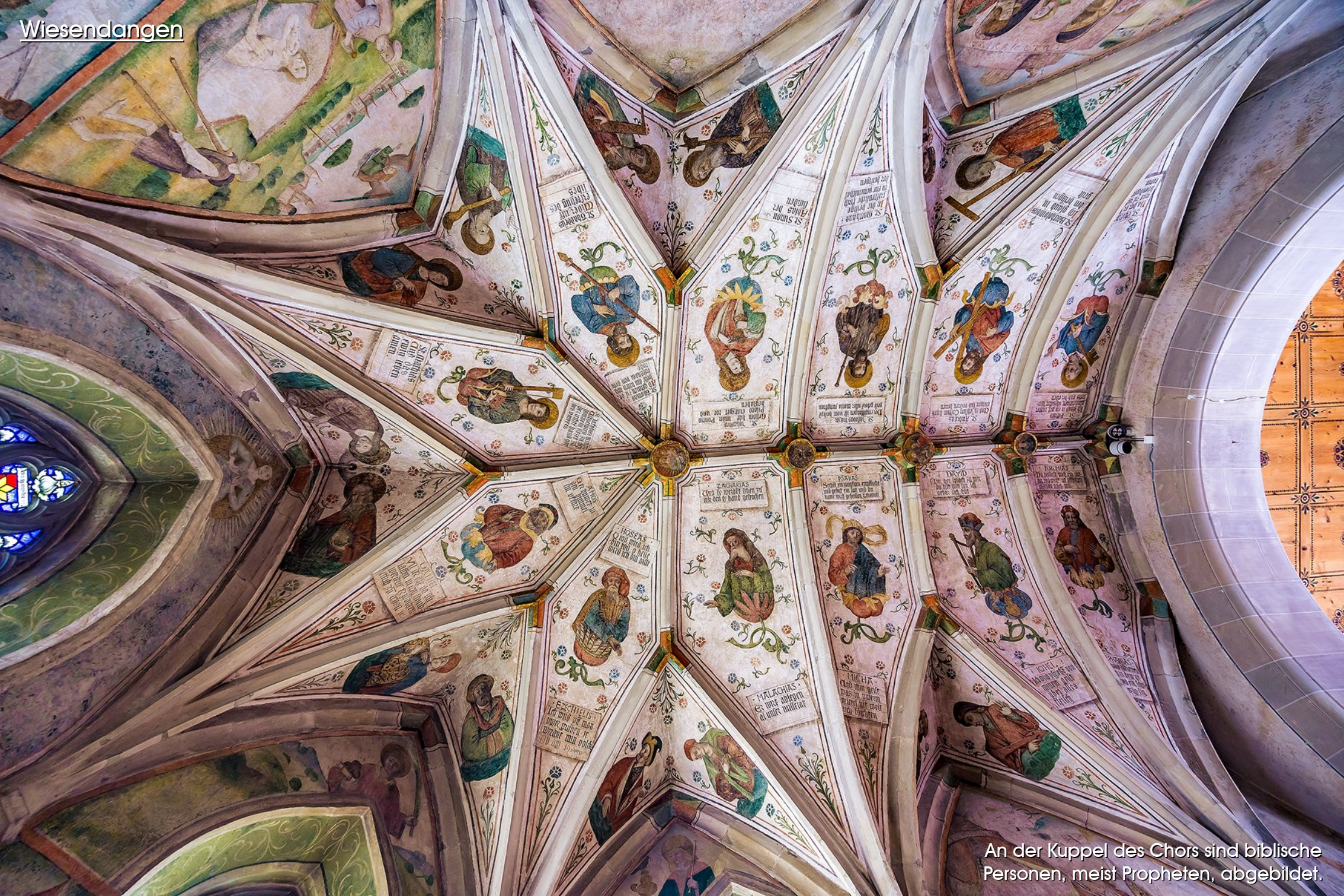
Wiesendangen

Schon im Jahr 1155 soll hier eine Kirche gestanden haben.
Die heutige reformierte Kirche entstand etwa um 1500
und wurde seither nur wenig verändert. Berühmt ist
sie wegen ihrer spätmittelalterlichen Fresken,
die im Chor sehr gut erhalten sind.





Im Kirchenraum fällt vor allem die schön gestaltete Kassettendecke aus Holz auf, auch die Zierleiste am oberen Ende der Holzwand.



An der Kuppel des Chors sind biblische Personen, meist Propheten, abgebildet.





Wie im Spätmittelalter üblich gingen die Menschen nicht sehr rücksichtsvoll miteinander um. In Kriegen war dies zu allen Zeiten so.



Südlich von Wiesendangen sind wir wieder im Tal der Eulach, in Elsau. Dies ist das Gemeindehaus von Elsau. Die Gemeinde liegt in der Mitte des Bezirks Winterthur. Sie ist 8,1 km² gross und hat 3'900 Einwohner. Das Dorf ist sehr zerstreut, der Kern liegt auf der Anhöhe nördlich des Eulachtals.







Die reformierte Kirche Elsau ist bekannt durch ihre Glasfenster. Die ursprünglich spätgotische Kirche wurde später verlängert und umgebaut.



Unten an der Bahnlinie und bei der Eulach steht dieses palastartige Gebäude. Die Brücke rechts verbindet Elsau mit dem Ortsteil Rätterschen.



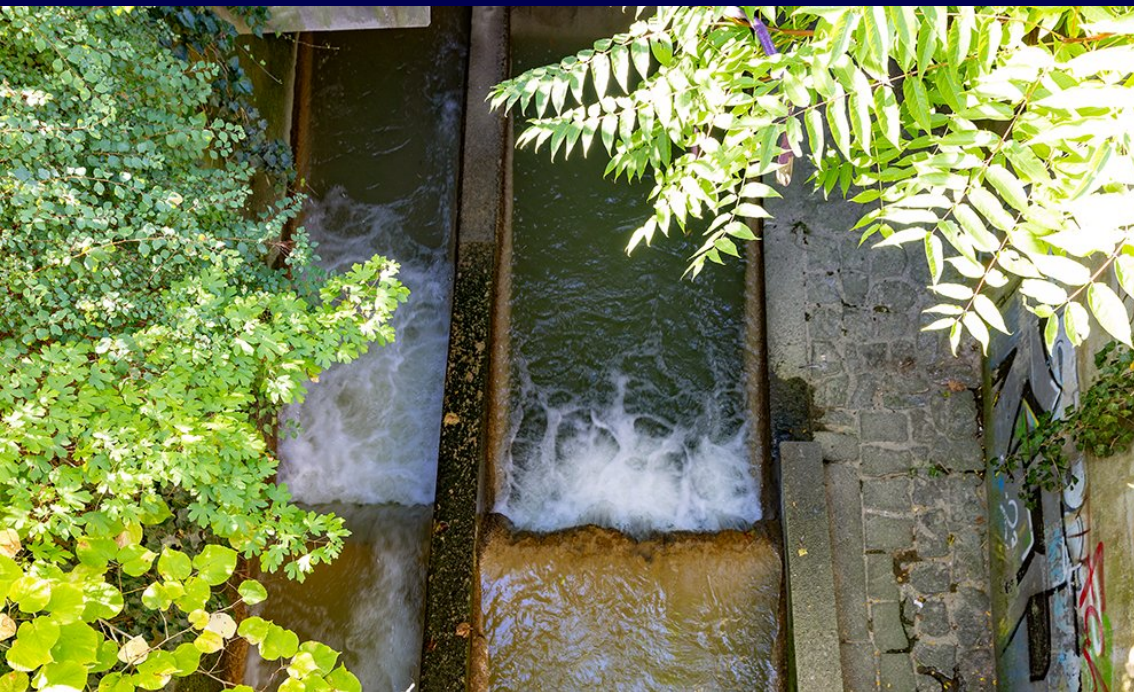
Es geht auch noch vornehmer. 2 km WNW steht das [Schloss Hegi](#), bereits in der Gemeinde [Winterthur](#). Es wurde von 1200 an in mehreren Phasen erbaut. Heute ist es ein Museum, in der warmen Jahreszeit ist im Freien ein Gastwirtschaftsbetrieb. Das Schloss ist ein beliebtes Ausflugsziel.



Die Säge Reismühle Hegi nutzt das Wasser der Eulach, um Stämme zu Balken und Brettern zu zersägen. Sie wird von einem Verein betrieben.



Beim Bahnhof Oberwinterthur fliesst die Eulach zum erstenmal in den Untergrund. Hinter dem Schulhaus Talacker fliesst sie wieder offen weiter.



In der Stadt Winterthur ist sie durch eine Art Fenster zu sehen. Nach der Neuwiesenstrasse fliesst sie wieder offen und mündet in Wülflingen in die Töss. 247





Zwischen dem Bahnhof Oberwinterthur und Wiesendangen ist der Sportflugplatz Winterthur. Hier starten vor allem Segelflugzeuge, die von solchen Kleinflugzeugen in die Höhe gezogen werden. Am hinteren Ende ist das Kupplungsstück für das Schleppseil zu sehen.



Fünfhundert Meter westlich der Flugpiste und jenseits der Bahngleise steht das Technorama Winterthur, das grösste technische Museum der Schweiz. Es ist an allen Tagen des Jahres von 10 bis 17 Uhr geöffnet und wird von jährlich über 360'000 Gästen besucht, auch von vielen Familien mit Kindern.



Auf drei Stockwerken befinden sich spannende Einrichtungen zur Mechanik, Akustik, Optik, Elektrizität und Magnetismus, was das Herz begehrt.





Im Untergeschoss sind Modelleisenbahnen ausgestellt.



Hier kann man staunen, wie sich die Eisenbahnen seit ihren Anfangszeiten entwickelt haben. Selber fahren kann man aber nicht.



Die reformierte Kirche St. Arbogast stammt in dieser Form als Basilika aus dem 13. Jahrhundert, wurde später noch in Teilen im Innern verändert. Eine erste Holzkirche bestand im 7. Jahrhundert, Reste konnten aber nicht gefunden werden.





Die Wandmalereien wurden etwa um 1320 gestaltet, aber schon vorher waren Malereien vorhanden.



Im Chor sind zwei Orgeln vorhanden, aber beide wurden von der rechten Orgel aus bespielt.



Die Römerstrasse ist die Hauptstrasse von Oberwinterthur. Sie durchquert die ganze Stadt auf 750 Meter Länge.
Die Kirche steht links etwas abseits der Römerstrasse.



Die Obere Hohlgasse führt steil zur Römerstrasse hinauf. Dieses beeindruckende Fachwerkhaus ist eines der schönsten Häuser im Ort.





Wir haben die Stadt Winterthur mit ihren Vororten nach Nordwesten verlassen. In der Mitte ist die Stadt noch sehen mit ihren höchsten Gebäuden. Rechts ist der Waldhügel Brüelberg mit dem hohen Sendemast. Das Siedlungsgebiet davor gehört zu Wülflingen, einem Stadtteil von Winterthur. Links sehen wir das grosse Dorf Neftenbach, vom Hügel Hueb aus aufgenommen. Obwohl Neftenbach eine Weinbaugemeinde ist, gehört es nicht zum Weinland.





An derselben Strasse wie das Museum steht das Schloss Wart mit einem dazu gehörenden Schlossgut. Der Bau steht unter eidgenössischem Kulturgüterschutz. Ein Industrieller aus Winterthur, der zusammen mit Verwanden die erste Chemische Fabrik der Schweiz gegründet hatte, liess das Schloss in neugotischem Stil als Sommerresidenz errichten. Seine Nachkommen erweiterten den Bau. Heute ist es im Besitz des «Menschenfreundlichen Werks». 264



Das Dorf Neftenbach wird vom Näfbach durchflossen, dem nach der Eulach zweitgrössten Nebenfluss der Töss. Hier steht die Warth-Mühle, die vermutlich aus dem 19. Jahrhundert stammt. Heute ist der Getreidespeicher ein achtstöckiges Hochhaus.



Das Wirtschaftsgebäude (heute Wohngebäude) der Warth-Mühle ist ein prächtiger Fachwerkbau. Die Mühle steht unter kantonalem Schutz.



Das alte Dorfschulhaus in Neftenbach steht zwischen der Zürichstrasse und der Schulstrasse. Heute ist hier der Kindergarten Drei Linden untergebracht.





An der Alten Schaffhauserstrasse ist die grosse Schmiede und Eisenbaufirma Stahel. Wer sich interessiert, darf ruhig einmal eintreten.

Neftenbach



Die Gemeinde Neftenbach ist 15 km² gross und hat 5'800 Einwohner. Und so viele brauchen halt auch viel zu essen – das gibt es im COOP.





Dies ist das Dorfzentrum von Neftenbach von der reformierten Kirche bis zum COOP (rechts unten). Das Bild wurde von einem [Riesenrad](#) aus aufgenommen, das während eines Dorffestes aufgestellt war. Aufnahme : Felix Mugli, Neftenbach, 25. Mai 2025

Neffenbach

Die Kirche in Neffenbach wurde um 1466 erbaut
und im 19. Jahrhundert umfassend renoviert.
Die letzte Renovation erfolgte 1998.





Die Chorfenster wurden von Max Hunziker im Jahr 1957 gestaltet. Sie stehen unter den Begriffen «Werden», «Sein» und «Vergehen».



Pfungen liegt wieder an der Töss. Die Bahnlinie verbindet Winterthur mit Bülach und Eglisau. Die Industrie entstand durch die Wasserkraft der Töss.



Vor langer Zeit wurden Weichen und Barrieren vom Bahnhof aus mechanisch gestellt. Das stärkte die Muskulatur der Bahnwärter von damals.



In den alten Wollfabriken, die mit Wasserkraft betrieben wurden – sowie der Ziegelei – sind heute andere Firmen eingemietet. Es gibt auch neue Industrien, die nie mit Wasserkraft betrieben wurden. Jedenfalls ist Pfungen seit dem 19. Jhdt. ein ausgesprochenes Industriedorf.



Kirchhügel

Mühleasse, Mühlestrasse, Mühlehalde und Mühleweg nennen sich die Verkehrswege im Zentrum von Pfungen. Dies weist auf die Bedeutung der Wasserkraft hin. 1854 wurde die Wollfabrik Ernst eröffnet, die während langer Zeit Stoffe für Militäruniformen und Woldecken produzierte.



Schon im 13. Jahrhundert soll auf dem Hügel eine frühe Kirche gestanden haben. Die heutige reformierte Kirche stammt aus dem 17. Jahrhundert. Bei Grabungen kamen Reste einer noch älteren Kirche aus dem 10. Jahrhundert zum Vorschein, von der man aber nichts Genaues weiss.



Die katholische Kirche St. Pirminius wurde im neuromanischen Stil im Jahr 1901 erbaut, wobei der Baustil nicht ganz eindeutig ist.





Die nächste Gemeinde flussabwärts ist Dättlikon. Das Dorf liegt auf einer Terrasse etwa 50 über der Töss, denn diese fliesst bis Rorbas durch eine Schlucht. Darin hat es keinen Platz für ein Dorf. Die Gemeinde Dättlikon ist 2.9 km² gross und hat 850 Einwohner, also eine kleine Gemeinde.



31.8.2016

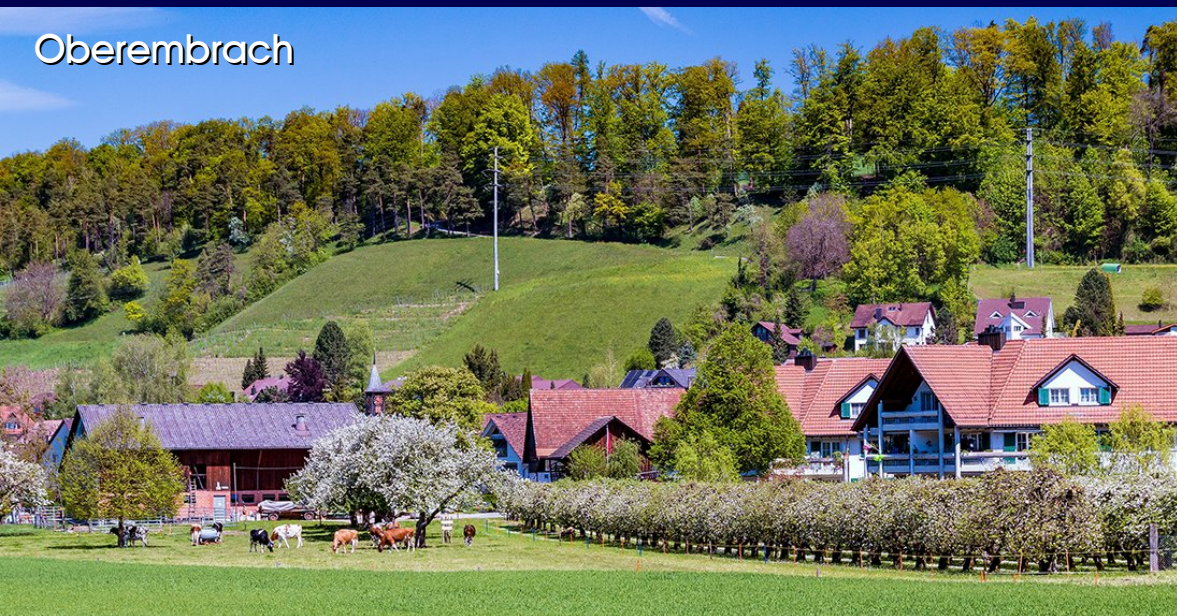


Im Oberdorf befindet sich das [Weingut Steiner](#), das grössere von zwei Weingütern der Gemeinde. Hier werden vielfältige Weinsorten produziert, auch alkoholfreier Schorle und Traubenkernöl wird hier verkauft. Im Weingut Berghof kann man nicht nur Wein, sondern auch [Traubensaft](#) kaufen.





Im Dorfzentrum steht seit 750 Jahren die reformierte Kirche. Allerdings wurde sie seither mehrfach umgebaut und renoviert.



Wir sind nach Pfungen zurück gekehrt und von dort über einen Hügel in ein Seitental der Töss gefahren, das Tal des Wildbachs.



Hier sind zwei Gemeinden : Oberembrach und Embrach. Die Gemeinde Oberembrach ist 10.3 km² gross und hat 1'100 Einwohner. Das alte Dorfschulhaus von 1842 dient heute als Kindergarten. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft.



Seit 1968 steht neben dem alten Dorfschulhaus die neue Primarschulanlage Sonnenbühl. Hier werden drei zweistufige Klassen unterrichtet (1./2. , 3./4. und 5./6. Klasse). Eine grosse Turnhalle und ein Gemeindesaal gehören zu dieser Anlage, auf die das Dorf stolz ist.



Auf dieser Wiese im Zentrum wäre die Kirche, aber es gibt hier keine. Dafür gibt es eine Mühle und ein Asyl-Durchgangszentrum für 150 Personen.





Lufingen

Im Jahre 1467 lebten in Lufingen noch 15 Einwohner. Heute geht es rasend schnell aufwärts. Der letzte Apfelbaum hat sein Todesurteil empfangen, obwohl dieses Quartier den Namen «Baumgarten» trägt.





Ein zweites Dorf der Gemeinde heisst Augwil. Es liegt 1.5 km südlich von Lufingen und besteht aus luxuriösen Einfamilienhäusern und einem grossen Golfplatz. Von dort kommen wohl die meisten Steuereinnahmen der Gemeinde.

Der alte Dorfkern ist ziemlich klein. Die neuen Aussenquartiere entstanden etwa von 1995 an und wachsen weiter hangaufwärts. Die Siedlung «Müli» unten ist etwa 200 Meter südöstlich vom Dorfzentrum entfernt. Die alten Häuser wurden durch neue ersetzt.



Die reformierte Dorfkirche von Lufingen hat eine lange Geschichte. Schon 1157 stand hier eine kleine Margarethenkirche, die zum Kloster St. Blasien im Schwarzwald gehörte. 1842 wurde das heutige Kirchenschiff gebaut. Der prächtige Baum rechts ist eine Blutbuche.

Jenseits des Hügelzugs «Blauen» fliesst die Töss von rechts nach links, dort liegt auch das Dorf Pfungen.



Oben sehen wir das Embrachertal von Süden her. Die Häusergruppe links ist das Unterdorf von Lufingen, das Gebiet jenseits des Wildbachs rechts mit dem Rebberg gehört zur Gemeinde Oberembrach. Im Hintergrund ist das grosse Dorf Embrach zu sehen; der bewaldete Bergrücken dahinter ist der Irchel, der zu den Gemeinden Freienstein-Teufen, Berg und Buch gehört und im Norden steil zum Rhein abfällt.



In der Gemeinde Embrach gibt es vierundzwanzig Landwirtschaftsbetriebe. Dieser hier heisst «Schützenmauer», ein Hof mit modernem Freilaufstall.



Das Gemeindehaus von Embrach stellt etwas Stattliches dar. Kein Wunder, denn seit wenigen Jahren ist Embrach eine Stadt : Auf einer Fläche von 12.7 km² leben 10'400 Einwohner. Die Gemeinde bietet etwa 3'800 Arbeitsplätze. 78% davon im Dienstleistungssektor, 2% in der Landwirtschaft.



Das alte Gemeindehaus und das alte Dorfschulhaus sind einen Vergleich wert : Die Jugend zählte damals mehr als die Verwaltung, und das war gut so.



Der Dorfbrunnen am Kirchplatz. Der Staffelhof von 1910, ein stolzes Stück Vergangenheit.



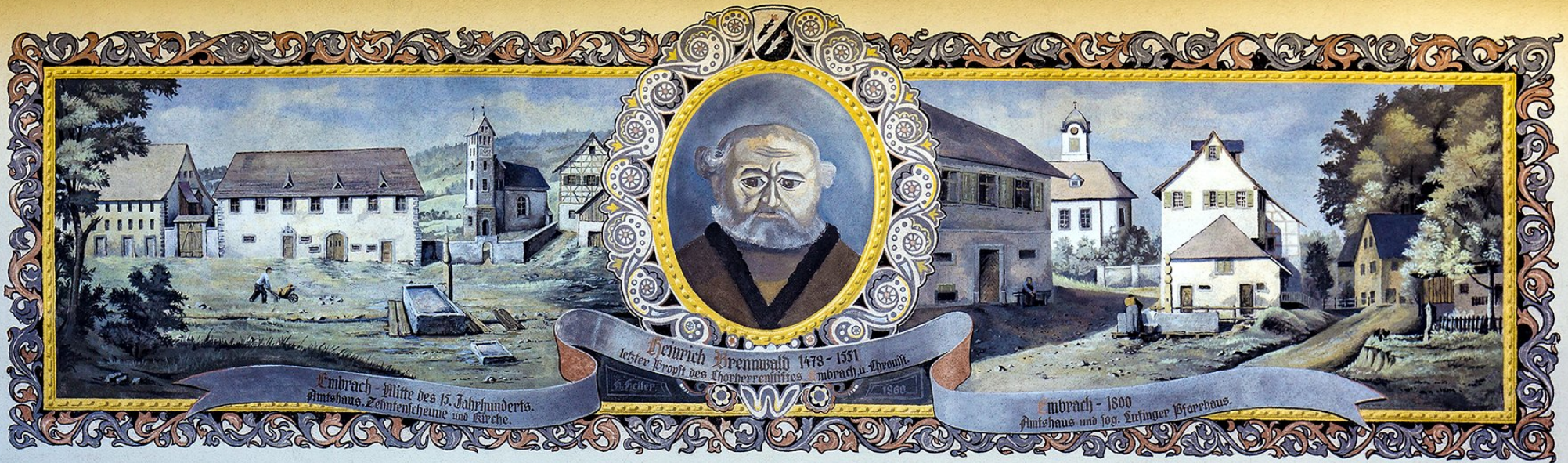
Die frühklassizistische reformierte Dorfkirche stammt aus dem Jahr 1780. Sie ersetzte eine frühere gotische Kirche, die eingestürzt war.

Es ist eine Oval-Querkirche. [Hier](#) kann man sie innen sehen. Die Kirche rechts ist die Evangelisch-methodistische Freikirche.

Aus der Chronik von
Heinrich Brennisald:



Als man zalt von der geburt Christi 1444 jor. uf sant Atrtag besamletend sich etlich von Baden und Regensperg us den beden herschaften mit beden zusezen, so von den Egnossen bi inen lagend und zugend us in die graffschafft Eiburg. Und als sie bis an die Löz hin uf kament, do kartend si wider und zugend gen Embrach, das vormalts von den Egnossen gebrautschazel war. blünderend, was si da fundend; und als sie abzugend um die siben nach mittag zuntend si das dorf an, das ferbran mit der filchen und alen chorherrenhöfen, das nit me beleib den zwei einige hüfer. Und zugend da danen gen Bülach und blündereten des ouch und ward un gefährlich nach zwei stunden nach Embrach an gezünt und bis an ein enig hus ouch ferbrant.



Oben sind Ortsbilder von 1450 und von 1800 an einem Haus aufgemalt. Links sehen wir die alte eingestürzte Kirche und rechts die neue.
Der Sinnspruch heisst : Hüte dich vor den Menschen, deren Augen anders sprechen als ihre Lippen. Denken wir heute immer noch so ?





Seit 1876 besteht eine Eisenbahnlinie von Winterthur über Embrach, Bülach, Eglisau und Kaiserstuhl nach Koblenz am Rhein. Auch dieser historische Bahnhof stammt aus dieser Zeit. Der Bahnhof bedient die Dörfer Embrach und Rorbas. Von Embrach nach Bülach fährt die Bahn durch einen Tunnel. 299



Im Nordteil von Embrach, gleich beim Bahnhof Embrach-Rorbas ist ein riesiges Lager für Waren, auch ein Zollfreilager. In 10 grossen Gebäuden sind unterschiedliche Lagerräume, auch Kühlräume, zur Zwischenlagerung von Waren verfügbar. 700 Arbeitsplätze sind hier vorhanden. In der Schweiz gibt es noch weitere grosse Logistikzentren (Post, Rhenus, Sulser und Transstahl). Das Basler Zollfreilager ist aufgehoben.



Nördlich der Eisenbahnlinie befindet sich das «Psychiatrie Zentrum Hard Arbeitszentrum» von Embrach. Hier leben und arbeiten Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Von leichten Fällen bis zur passiven Sterbebegleitung wird hier alles Nötige angeboten.



Westlich vom Zollfreilager wird ein kleiner Kanal vom Wildbach abgezweigt und in einen Mühlenweiher geleitet. Das hier gestaute Wasser wird durch einen Kanal zur Haumühle geführt. Neben der Dinkelmühle besteht auch eine Sägerei. Die Anlage samt dem Weiher steht unter Schutz.





Aufnahme von der Ruine Freienstein aus

Die beiden Dörfer Rorbas und Freienstein sind durch die Töss getrennt, wobei Rorbas ein Stück weit über die Töss reicht. Zwei Brücken führen über die Töss : Die neue Strassenbrücke und die alte Brücke (Kreis). In Rorbas ist die Lochmühle (L), in Freienstein die Spinnererei Blumer (SB).



An der Postgasse, genau zwischen dem Wildbach und der Töss, steht der Gasthof Adler. Schon im Jahr 1406 besass er das Tavernenrecht.



Am untern Ende der Postgasse steht ein prachtvoller Fachwerkbau, daran angebaut die Gemeindeverwaltung von Rorbas.
Die Gemeinde hat eine Fläche von 4,4 km² und 3'000 Einwohner.



Links ist der Dorfplatz von Rorbas, hinter dem Baum fliesst der Wildbach der nahen Töss entgegen. Das Bild rechts zeigt den unteren Teil des Wildbachs in der Richtung des Pfeils auf dem linken Bild. Am Hang darüber steht die reformierte Kirche.



Nun, die Kirche Rorbas - Freienstein steht nicht direkt am Hang, sondern auf einem aufgeschütteten Platz. Die spätgotische Kirche wurde 1586 erbaut, als Rorbas bereits reformiert war. Hundert Jahre später wurde das Kirchenschiff umgebaut und verlängert. Schon im 12. Jhdt. stand hier eine Kapelle. 308



Die alte Tössbrücke wurde 1808 gebaut, mit Steinen der Burgruine Freienstein. Die frühere Brücke wurde 1899 im Krieg zwischen den Österreichern und den Franzosen zerstört. Schon im frühen 16. Jahrhundert gab es hier eine einfache Holzbrücke. Diese Brücke steht unter eidgenössischem Schutz. 309



Burgruine
Freienstein

Spinnerei Blumer Freienstein

Die Burgruine ist in der Schulkarte eingezeichnet, aber nicht beschriftet.

Von Dättlikon bis nach Freienstein fließt die Töss durch eine Schlucht und fällt dabei um etwa 20 Meter ab. Diese Energie wurde von der Spinnerei Blumer genutzt. Die Häuser im Vordergrund gehören zu Rorbas, die Häuser jenseits der Töss zu Freienstein.



Die Burg Freienstein steht auf einem Hügel mit Rebbergen. Sie wurde etwa um 1250 erbaut und etwa 200 Jahre später abgefackelt. Die Ruine wurde später mehrmals verkauft und als Steinbruch missbraucht. Mit den Steinen wurde die alte Tössbrücke gebaut. Neben der Burgruine entdeckte man vor der Konservierung einen Sodbrunnen und grub ihn wieder aus. Er war 33 m tief.



Wenn wir von der Burg Freienstein aus gegen Südosten schauen, sehen wir eine fruchtbare Terrasse und im Hintergrund das Dorf Dättlikon. Die Hügelzüge links und rechts bestehen aus Molassegestein. Die Hänge links sind ein Rutschgebiet. Rechts vom rechten Hügel fließt die Töss durch ihre Schlucht nach Freienstein. Am Fuss des Burghügels steht eine Wohnschule und ein dazu gehörender Bauernhof.



Die Wohnschule Freienstein ist ein Internat für 36 nicht ganz pflegeleichte Kinder und Jugendliche von 7 bis 16 Jahren, die hier unterrichtet und sozial gestärkt werden. Auch einige Schüler, die nicht hier wohnen, besuchen diese Schule.



Seit die Spinnerei aufgehoben ist, sind hier andere Betriebe untergebracht.



Freienstein und Teufen bilden zusammen die Gemeinde Freienstein - Teufen. Die Gemeinde reicht im Norden bis zum Rhein. Ihre Fläche beträgt 8.4 km², ihre Bevölkerungszahl 2'370. Zuerst sehen wir uns in Freienstein um, dann fahren wir nach Teufen und bis zur Tössmündung.



Direkt gegenüber der Gemeindeverwaltung steht der VOLG mit der Postfiliale. Hier können sich die Verwaltenden ihr Zhüni und die Dorfbevölkerung alles, was sie benötigt, einkaufen. Einen weiteren VOLG und einen COOP gibt es auch in Rorbas. Mangel hat hier also niemand.



Die Schulen für alle drei Dörfer stehen unter einer gemeinsamen Leitung. Oben links ist die Primarschule in Rorbas, rechts ein Kindergarten im alten Schulhaus in Freienstein, unten links die Sekundarschule in Freienstein und rechts der Kindergarten im alten Schulhaus in Teufen.



Oben links : Für Arbeiter, die in der Spinnerei angestellt waren, wurden spezielle Reihenhäuser erstellt. Weiter oben im Dorf gibt es grössere Häuser, viele davon sind sehr schöne Fachwerkbauten. Und zuoberst auf dem Hügel steht die Burgruine, die wir schon kennen.



Freienstein - Teufen ist die zweitgrösste Weinbaugemeinde des Kantons Zürich, gehört aber nicht zum Weinland. An den Hängen oberhalb beider Dörfer gibt es grössere Rebberge, einige kleinere auch unterhalb. 32 Hektaren Rebland gehören zur Gemeinde.



Nebst Wein wird hier auch Wolle produziert, nur kauft die dummerweise fast niemand. Das meiste wird verbrannt, aber Schaffsfleisch ist gut im Kurs, obwohl beides aus Neuseeland billiger ist, trotz des weiten Transportwegs. Es gibt Menschen, die das verstehen.



Von Freienstein bis nach Teufen sind es zweieinhalb Kilometer, aber Teufen liegt 50 m höher, trotz seines Namens. Bevor wir Teufen erreichen, kommen wir an den beiden Schlössern Teufen vorbei. Dies ist das obere Schloss, auch «Neues Schloss» genannt. Näheres dazu ist [hier](#) zu erfahren.



Das «Untere Schloss» ist der Hauptbau des Schlosses Teufen aus dem Jahr 1856; ältere Schlösser aus dem Mittelalter sind längst zerstört. Das Schloss gehört heute zu einem [Weingut](#), früher war auch eine Ziegelei angegliedert. Es ist in privatem Besitz, kann aber besucht werden.



Hier sehen wir die beiden Schlösser Teufen zusammen. Das untere kann besucht werden, das obere nicht.



Wir sehen hier die beiden Dörfer Unterteufen und Oberteufen. Die Schlösser befinden sich etwas weiter rechts ausserhalb des Bildes.

Der Bergzug darüber ist der Irchel, dessen höchster Punkt 695 m ebenfalls weiter rechts ist. Dahinter liegt das Weinland.

Das Bild ist vom [Aussichtsturm](#) Petersboden aus aufgenommen.

Glärnisch

Aufnahme : 6. Mai 2016



Oberteufen steht, umgeben von Rebbergen, oberhalb der Hauptstrasse (Irchelstrasse), Unterteufen längs der Irchelstrasse. Unten stehen wir in Unterteufen an der Oberteufenstrasse. Kompliziert ? Nun ja – wir sind hier 55 m höher als in Freienstein. In Teufen – höher ? Ja !



In Unterteufen zweigt die Strasse zur Tössegg hinunter ab. Geradeaus geht es weiter nach Berg am Irchel und nach Flaach, also ins Zürcher Weinland.



Die Tössegg ist die Mündung der Töss in den Rhein. Oberhalb steht das beliebte Ausflugsrestaurant Tössegg.



Oberhalb des Restaurants stellten die Römer eine Warte auf, einen befestigten **Wachturm**. 371 bis 374 n.Chr. bauten sie ihn als Teil des Limes, der Grenzbefestigung am Rhein. Damals begannen die Römer bereits, sich zurück zu ziehen am Beginn der Völkerwanderung.



Aufnahme vom Fussgängersteg aus

Von Rorbas bis zur Mündung in den Rhein fliesst die Töss in einem schluchtartigen Tal, auf den letzten zwei Kilometern völlig weglos.
Das flache Flussbett ist mit Kieseln voll geschüttet, die am Schluss vom Rhein zögernd weiter transportiert werden.

TössRhein

Die grossen Mengen an Schotter der Töss **drängen** den Rhein weit ans nördliche Ufer hinüber. Der Rhein selbst führt hier nur wenig Schotter, er kommt aus dem Untersee, wo er zurück geblieben ist. Was die Thur dem Rhein zugeführt hat, ist bereits wieder auf der Strecke geblieben.



Tössegg

Auf diesem Panoramabild sehen wir die Töss von links und den Rhein gleich zweimal. Er kommt von rechts, macht einen scharfen Bogen zur Tössegg hin und verschwindet in der Bildmitte wieder Richtung Eglisau.



Zwischen Eglisau und Ellikon besteht eine fahrplanmässige Schifflinie am Zürcher Rhein. Es gibt hier auch eine Fähre zum deutschen Ufer hinüber. 332



Restaurant
Tössegg

Fähre

Gemeinde Buchberg
Kanton Schaffhausen

GESICHTER DER SCHWEIZ



Schluss der Präsentation
«Zürich 3»

Die folgenden 15 Seiten sind
der verknüpfte Anhang.



Die Hulftegg ist ein 953 m hoher Passübergang mit einem beliebten Gasthaus und einem Witzweg mit 45 Posten, den man nur zu Fuss erkunden kann.



Das Fischenthalerriet steht unter Naturschutz. Es hat eine reichhaltige Flora und Fauna. Damit es nicht verbuscht, wird es regelmässig gemäht.



Seit 1933 befinden sich in der Kirche vier prachtvolle Farbfenster des Glasmalers Röttinger, Zürich



Dieser Baustil war vorher bereits in Schweizer Chalets vorhanden und etwas spöttisch als «Laubsägeliarchitektur» benannt. Die hellen Teile hier wurden nach originalen Plänen neu erstellt; das mehrfache Umbauen und Einlagern hat den ursprünglichen Teilen nicht nur gut getan.

Die Metallstreben hingegen und die Eichenbalken sind im originalen Zustand erhalten geblieben.



Hier sind wir im Chor, also im Kirchturm. Der Kirchenraum liegt hinter uns. Links ist die Türe, die in den Turm hinauf führt.



Dies ist nicht Tuff,
sondern Mörtel

So sieht verbauter Kalktuff aus, hier am Eingang des Wasserschlosses Zwingen BL. Das Gestein ist sehr porös und trotzdem stabil. Sogar Kirchen wurden aus Tuffstein gebaut. Ausser Kalktuff gibt es auch Vulkantuff, der aus verfestigter Vulkan-Asche entstanden ist.



Seid Täter des Wortes
und nicht Hörer allein.
Joh. 122

18	1	-	5
550	1	4	6
724	1	2	10

Du verlässest nicht,
die Dich suchen, o Herr.
Psalm 41



Die Stadt Winterthur hat 5 Trolleybuslinien, die sich alle hier am Busbahnhof treffen. Auch 11 Autobuslinien kommen hier zusammen, ausserdem zehn Nachtbuslinien. Hier ist also echt viel los. Velofahrer schätzen es, dass sie nicht in Tramschienen zu Fall kommen, denn es hat keine. [zurück](#)

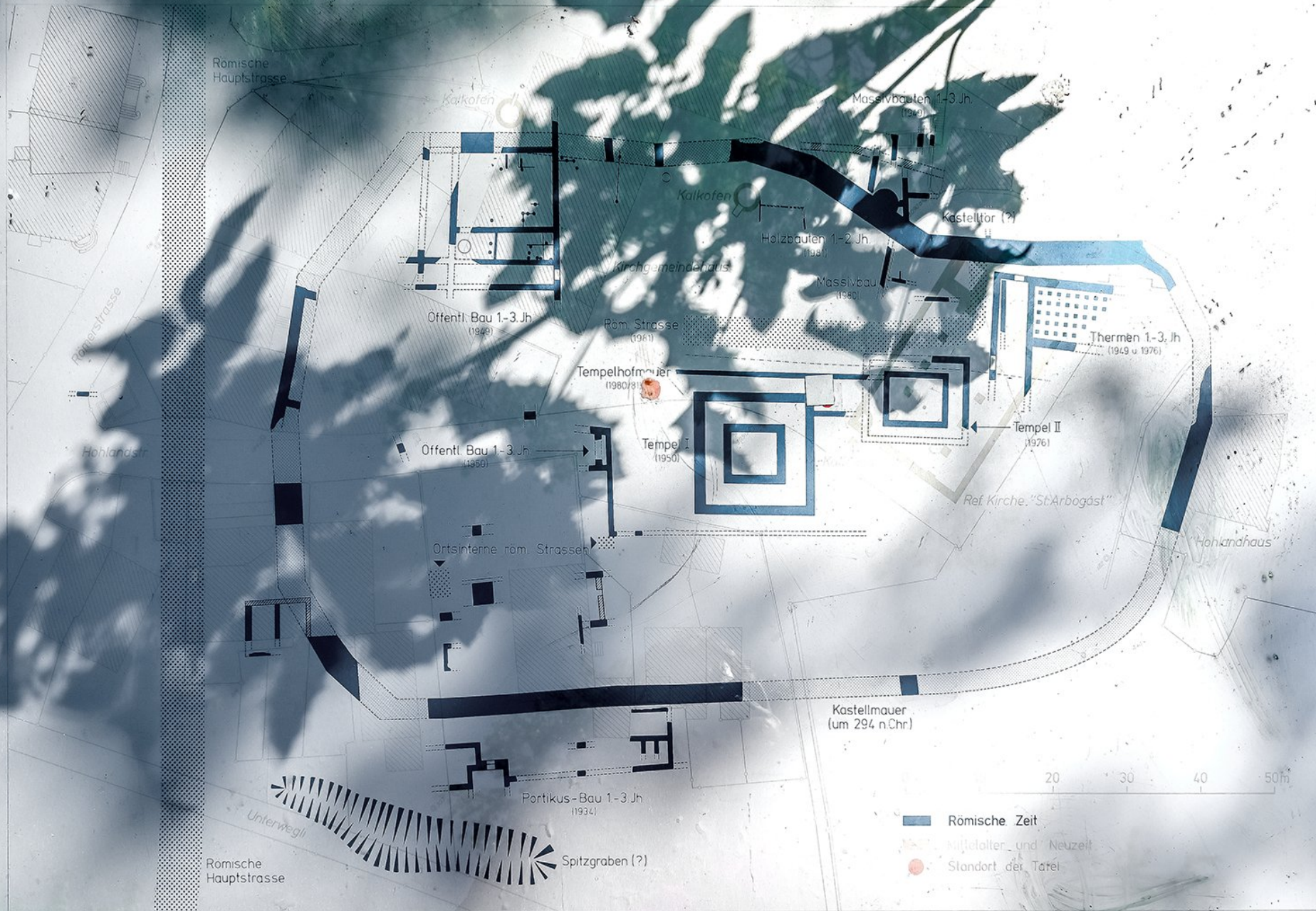




So sieht das Wisent aus. Es ist der nächste Verwandte der amerikanischen Bisons. Hier wird er im Tierpark Bruderhaus oberhalb Winterthur gehalten. Auch im Basler Tierpark Lange Erlen ist er zu besichtigen. In Osteuropa, in Teilen von Polen, kommt er heute noch in Freiheit vor.

Die römischen Baureste auf dem Kirchhügel von Oberwinterthur

(Stand 1982)



Dieser Plan auf dem Kirchplatz zeigt, wo die römischen Bauten standen.







Dies ist die Quelle des Wildbachs, der hier noch den Namen Krebsbach, dann den Namen Tüfbach und schliesslich Wildbach trägt. Er ist etwa 9 km lang und mündet bei Rorbas in die Töss. Das grösste Dorf am Wildbach ist Embrach. Wir befinden uns hier noch in der Gemeinde Kloten. [zurück](#) 348



537	1 2 6
181	1 7 4
182	1 7 3
724	1 2 7





Seit 1978 steht auf dem Petersboden, noch knapp in der Gemeinde Rorbas, der hölzerne Aussichtsturm. Er überragt knapp die Höhe der Baumkronen.